



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927**

331 (21.7.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-234716](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-234716)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

**Bezugspreise:** In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei entl. Vorkauf der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonummer 17690 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle R. 6, 2. Haupt-Redaktionsstelle R. 1, 4-6, (Wassermühlhaus). Geschäfts-Redaktionsstellen: Waldhofstr. 6, Schmehingstr. 11/20 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich, 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

**Anzeigenpreise nach Tarif,** bei Vorauszahlung je einl. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Beschreibungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen uim. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Zum Tode König Ferdinands

#### Einführung einer Regentschaft

##### Der Widerhall in Berlin

□ Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Tod des Königs Ferdinand von Rumänien ist keinem unerwartet gekommen, am wenigsten natürlich den amtlichen Kreisen. Dennoch hat dies längst Vorausgesehen, nun es Tatsache geworden ist, ein gewisses Unbehagen ausgelöst. Man beurteilt die Lage in Rumänien mit großer Zurückhaltung, man glaubt einstweilen nicht daran, daß im Zusammenhang mit der Regelung der Regentschaftsfrage innere Unruhen sich ergeben könnten, aber man vermag doch auch keinen Wechsel auf die Zukunft auszustellen und wird das dumpfe Gefühl nicht los, daß in dem balkanischen Wetterwinkel, der zugleich der Wetterwinkel Europas ist, unter Umständen dunkle Wolken sich zusammenballen könnten. Auf diesen Ton sind zumeist auch die Betrachtungen der Berliner Blätter gestimmt, dabei gehen

##### die Urteile über den heimgegangenen König

weit auseinander. Hier und da wird darauf hingewiesen, daß der König das nicht leichte Los der deutschen Winderheiten, soweit es in seiner Macht lag, nach Möglichkeit zu lindern trachtete und bei der letzten rumänischen Volkszählung als seine nationale Zugehörigkeit „deutsch“ angegeben hat. Dieses Urteil deutet sich auch, wie wir schon oben konnten, mit den Auffassungen der Siedeburger Sachsen, von denen eine städtische und angesehenere Kolonie in Berlin lebt. Andere Urteile, z. B. die „Deutsche Tageszeitung“ meint: „An König Ferdinand von Rumänien würde man in Deutschland nur mit den bittersten Empfindungen zurückdenken.“ — Mit bemerkenswerter Wärme tritt für den Verstorbenen die in außenpolitischen Dingen zuweilen ja immer noch offizielle „D. N. Z.“ ein. Sie erinnert daran, daß König Ferdinand 1917 öffentlich bekannt hätte: Er sei nach vielem Nachdenken zur Ueberzeugung gekommen, daß Rumänien Vorteile und Interessen es an die Seite der Entente zu bringen, daß ihn aber tiefe Trauer ergriffe, weil dieser Entschluß ihn nunmehr für immer von seiner Familie, den alten Freunden und allen lieben Jugenderinnerungen scheidet. In dem Kampf zwischen Gewissen und Herzen hätte das Gewissen gesiegt: „Es ist mir gelungen, in mir einen Hohenzollern zu besiegen.“ Daran knüpft die „D. N. Z.“ folgende Sätze: „Man kann wohl fragen, ob ein anderer als ein Deutscher imstande gewesen wäre, den Zwiespalt zwischen Herz und Gewissen so zu entscheiden, denn nach einem großen Wort heißt ja Deutsch sein: Eine Sache um ihrer selbst willen tun. Gerade indem er sich von seinem Deutschtum ablehnte, hat König Ferdinand das bewährt. Rumänien wird ihm dafür zu danken haben. Hier ging ein Leben zu Ende, das reich war an äußeren Erfolgen und an innerer Tragik.“ ... Man soll von den Toten nur Gutes reden. Jugenden. Aber überschwänglich braucht man vielleicht nicht gerade zu werden.

Das „Acht-Uhr-Abendblatt“ will übrigens erfahren haben: Man rechne in Bukarest damit, daß auch der verbannte und sozialagen degradierte frühere Kronprinz Carol an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Rumänien teilnehmen wird.

##### Ein Regentschaftsrat

Am Mittwoch nachmittag um 4 1/2 Uhr hat der für den Fall des Ablebens des Königs Ferdinand vorgesehene Regentschaftsrat vor der Nationalversammlung den Verfassungsentwurf abgeleitet und bis zur Großjährigkeit des Thronfolgers Prinz Michael die Regierung übernommen. Der Rat besteht aus dem Patriarchen von Rumänien, Miron, dem Präsidenten des Kassationshofes, Budzagan, und dem zweiten Sohn des verstorbenen Königs, Prinz Nikolaus. Die Nationalversammlung brachte dem Thronfolger Prinz Michael, der mit seiner Mutter, Prinzessin Helena erschienen war, lebhaftes Rundgebungen dar. Der Leichnam des verstorbenen Königs wird von der Residenz Sinaja nach Bukarest übergeführt, wo am Samstag die Beisetzung in der Familiengruft der Dynastie stattfinden soll.

##### Die Regierung hat anlässlich des Ablebens des Königs

##### eine Proklamation

veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hat: Der erste König Rumaniens ist an einer grausamen Krankheit gestorben, durch die die glorreiche Regierung des Landes ein jähes Ende gefunden hat, eine Regierung, die den Jahrhunderte alten Traum unseres Volkes zur Wirklichkeit machte. Als König Ferdinand den Thron bestieg, legte er den Vertretern des Volkes das Versprechen ab, stets ein guter Rumäne zu sein. Seine Regierung hat voll und ganz bewiesen, daß er dieses Versprechen eingelöst hat. Untröstlich über den Tod des Königs stehen wir heute an der Wunde des größten und besten Rumänen. Das rumänische Volk wird niemals vergessen, daß es kein Opfer gab, das König Ferdinand nicht zum besten des Volkes gebracht hat. Zum Schluss der Proklamation heißt es: Wir können dem großen Ideal, dem König Ferdinand sein Leben widmete, nicht besser Treue erweisen, als wenn wir fest geschlossen einstehen für die Ordnung und den Fortschritt in unserem Vaterland. Mit unerschütterlicher Ergebenheit gegenüber der Dynastie, mit der Achtung vor der Konstitution und den Gesetzen des Landes müssen wir voll Liebe und Vertrauen in die Geschicke des Landes König Michael dienen und alle Kräfte aufwenden, um die glänzende Zukunft von Rumänien zu sichern.

##### Prinz Carol fährt zur Beerdigung

„Evening Standard“ meldet aus Paris, Prinz Carol, der sich in Rom aufhält, beabsichtigt bestimmt, an der Beerdigung des verstorbenen Königs teilzunehmen. Prinz Carol habe das dem Pariser Korrespondenten des Blattes ausdrücklich erklärt. Die offizielle Benachrichtigung Carols erfolgte durch die Pariser rumänische Gesandtschaft. Es scheint, daß der Prinz annimmt, man werde bei der Einreise ihm keine Schwierigkeiten bereiten.

##### Die deutsche Anteilnahme

□ Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Anlässlich des Todes des Königs Ferdinand von Bulgarien werden der stellvertretende Generalsekretär im Büro des Reichspräsidenten, der Staatssekretär Pünder, für den Reichsfanzler Staatssekretär v. Schubert und die Leiter der einzelnen Abteilungen für das Auswärtige Amt in der rumänischen Gesandtschaft ihr Beileid aussprechen. Der deutsche Gesandte in Bukarest wird angewiesen werden, sich an den Trauerfeierlichkeiten zu beteiligen.

##### Die Pariser Presse

hält sich zur Zeit über den deutsch-belgischen Notenwechsel in fast völliges Schweigen, was man hinsichtlich der nationalistischen Blätter immerhin als Symptom auswerten darf, daß das Recht diesmal in all zu auffälliger Weise auf deutscher Seite liegt. Lediglich zwei Linksblätter äußern sich zu der Angelegenheit, und zwar die „Volonté“ und das „Deuvre“. Die „Volonté“ bezeichnet es als außerordentlich bedauerlich, daß selbst nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund „die absurde Methode der oratorischen Polemiken über die Grenze hinaus noch kein Ende finden, denn es sei ja gerade der Zweck des Völkerbundes, derartige Streitfälle in Ruhe auf dem Boden der Gleichberechtigung und ohne gegenseitige Verärgerung auszutragen. Das Blatt fügt hinzu, daß auch Poincaré endlich von seinen Kriegserinnerungen ablassen könne. Dieses endlose Wühlen in der Vergangenheit sei ebenso überflüssig wie die ständig von der Reichspresse erneuerte Kriegsschuldfrage, die Deutschland eine moralische Verantwortung, verglichen mit der „Erbfünde“, aufbürden wolle. Wenn man aus der Schuld Deutschlands am Kriegsausbruch auch jetzt noch die Grundlage des Friedens machen wolle, baue man auf Sand. Erst die Zukunft könne über die Schuldfrage entscheiden. Diese Entscheidung könne beschleunigt werden, wenn man auch in Frankreich endlich die Archive öffne. Bis jetzt seien Deutschland und Rußland die Länder, die die Reforme in der Dokumentenveröffentlichung hielten.

### Bolschewismus, Anschluß und Vatikan

(Von unserem römischen Vertreter)

Als die ersten Nachrichten von den Wiener Unruhen nach Rom gelangten, wußte man noch nicht, ob man das Ganze ernst nehmen oder nur als einen geringfügigen Karnevalesker betrachten sollte. Ehe die Presse zu den ersten sich widersprechenden Berichten Stellung nehmen konnte, traf bereits die zweite Nachricht ein, daß die sozial-kommunistische Revolutionsbewegung schon gescheitert sei und daß die alte Regierung sich gehalten habe. Also setzte man hinter alles ein großes Fragezeichen, ohne sich mit falschen Prophezeiungen zu kompromittieren. Immerhin gibt der, nach Ansicht der römischen Presse, tragi-komische Vorfall in Wien Anlaß zu einer kritischen Stellungnahme zum österreichischen Bundespräsidenten Dr. Seipel und zu der von ihm verfolgten Politik.

Der „Levere“ schreibt folgendes: „Das Oesterreich von heute ist ein Gebilde, überaus geeignet für soziale Umwälzungen. Die fortwährende monotone Predigt über das harte Geschick Oesterreichs hält die sozialen Klassen in einem ungelösten Zustand krankhafter Spannung. Die Revolutionäre denken daran, gegen diesen unhaltbaren Zustand Sturm zu laufen, während die Hüter der Staatsordnung sich nicht klar darüber sind, wie die Ordnung aufrecht zu erhalten sei. Diese Situation wird noch lange anhalten, auch wenn der Herr Prälat Seipel nicht demissionieren sollte. Um aber Oesterreich zum Guten zu bringen, ist eine andere Persönlichkeit notwendig als dieser Priester, der an nichts anderes denkt als an die Bildung einer ungeheuren katholischen, Deutschen und Oesterreicher umfassenden Zentrumspartei. ... Es handelt sich jetzt darum, der jungen Republik einen Begriff ihrer Lebensfähigkeit zu geben, Vertrauen in ihr beschiedenes Schicksal und eine Sicherheit für ihre Zukunft. Die Regierung eines Dr. Seipel ist sicher nicht dazu angetan, diesen Sinn einer inneren Festigung einem Lande zu erschließen. Sie ist nur fähig, in echt demagogischer Art Kompromisse mit den „Roten“ zu schließen; aber den bringendsten Bedürfnissen die Stirn zu bieten und zur Lösung der wichtigsten Probleme beizutragen, ist sie außer Stande. Das christlich-demokratische Experiment ist als gescheitert zu betrachten. Man sieht deutlich, wohin ein solcher Weg führen muß: Zum gänzlichen Niedergang eines Landes. Ein Jahr nach Seipel an der Spitze des österreichischen Staates und wir haben den Anschluß — oder die Sowjets in Wien. Die Großmächte — in erster Linie Italien, denn es ist am stärksten an der österreichischen Geschichte interessiert — müssen darauf halten, daß im empfindlichsten Teil Europas die egraufamen Experimente ein Ende finden, Experimente, die nur der krankhaften Mentalität einer gewissen vatikanischen Diplomatie zu verdanken sind.“

Zwei Klagen mit einem Schlag: die deutsch-österreichische Anschlussfrage und die Politik des Vatikans, die trotz all der gegenseitigen Höflichkeitserbengungen, dem Faschismus immer mehr unangenehm zu werden beginnt. Italiens Stellung zum Anschlussproblem ist völlig klar. Es wird sich bis zum Äußersten gegen ein näheres Deutschland an den Balkan wehren. Wien wird als die offene Tür zum Orient bezeichnet, und wenn Deutschland in diese Tür einreiten sollte, muß Italien in ihm notgedrungen einen Gegner seiner Balkaninteressen sehen, den ersten ebendürigen, dessen Konkurrenz es weit mehr als die des jugoslawischen Staates zu fürchten haben wird.

In den hiesigen politischen Kreisen wird immer mehr die Frage laut, ob nicht der alte österreichisch-ungarische Staat doch eine große und wichtige Aufgabe gehabt habe, und es vielleicht ganz falsch war, ihn zu zertrümmern, da er allein befähigt war, die Einflüsse vom Balkan und von Rußland aufzuhalten. Jetzt fürchtet man den Bolschewismus für das kleine Oesterreich, oder was noch schlimmer wäre — den Anschluß an Deutschland. Von Frankreich erwartet man nicht mehr eine unbedingte Stützung, falls das Problem endgültig entschieden werden sollte. So spricht man achtungsvoll von der jungen Republik und sorgt sich sehr um ihre Gesundheit, und ihr selbständiges Bestehen, doch nicht, weil man Oesterreich für ein lebensfähiges Gebilde hält, sondern nur deshalb, weil man Deutschland das Recht für eine Anschlussaktion absprechen möchte.

Und der Vatikan? Die Tatsache, daß Dr. Seipel katholischer Priester ist, genügt, um unbesehen einen offenkundigen Zusammenhang zwischen seinen politischen Bestrebungen und den, auf ein weites Ziel gerichteten Plänen des Vatikans herauszufinden. (1) Es fehlt wenig, daß man den Kardinalstaatssekretär der Kirche unverhüllt einer deutschfreundlichen Politik bezichtigt. Jedenfalls wittert man in dieser Frage einen außenpolitischen Gegenatz zwischen Kurie und Palazzo Chigi, der vielleicht gerade deshalb bedenklich stimmt, weil er, wie die Dinge liegen, nicht als offener Gegenatz in die Erscheinung treten kann.

##### Frankreichs Indochina-Interessen

Y Paris, 21. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die französische Regierung beschloß, wie aus Saigon in Indochina gemeldet wird, eine vollkommene Umstellung der militärischen und maritimen Organisation in Indochina. General Claudel, der Bruder des jetzigen französischen Vizekonsuls in Washington, ist in Saigon einetroffen, um die in Paris ausgearbeiteten Maßnahmen durchzuführen. Bedeutende Verbesserungen bei Geschäftswerkstätten und Flugzeugfabriken sind im Kolonialbesitz vorzulesen. Der größte Teil dieser Verbesserungen ist für Indochina vorzulesen.

##### Antwort auf die belgische Note

Die deutsche Regierung hat auf die zweite belgische Note in der Angelegenheit de Broqueville folgende Antwort erteilt:

„Die deutsche Regierung beehrt sich, auf das Memorandum vom 19. Juli, in dem die Königl. belgische Regierung die Stellungnahme ihres Wehrministers zu den Feststellungen des deutschen Memorandums vom 18. Juli übermittelt hat, folgendes zu erwidern: Der Kgl. belgische Herr Wehrminister glaubt zwar, seine früheren Behauptungen über die Entlassungen aus der Reichswehr aufrecht erhalten zu können, ist aber nicht in der Lage, den amtlichen deutschen Feststellungen, die die genauen Zahlen für die letzten Jahre anführen, irgendwelche konkreten Angaben oder Beweise entgegenzustellen. Damit erübrigt sich für die deutsche Regierung ein weiteres sachliches Eingehen auf diesen Punkt.“

Was die Anwendungen des Deutschen Reichshausgesetzes für Militärzwecke anlangt, so genügt es, zu wiederholen, daß diese Anwendungen durch den Versailler Vertrag nicht eingeschränkt worden, daß Deutschland daher hierüber den Signatarmächten des Vertrages keine Rechenschaft schuldig ist. Im übrigen enthalten die sachlichen Ausführungen des Grafen de Broqueville über diesen Punkt nichts, was die Darlegungen des deutschen Memorandums vom 18. Juli entkräftet.

Die deutsche Regierung muß hiernach die Verwahrung, die sie gegen das Vorgehen des Königl. belgischen Herrn Wehrministers eingelegt hat, in vollem Umfang aufrecht erhalten.“

### Chamberlain kommt nicht nach Berlin

London, 21. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Zur allgemeinen Überraschung erklärte gestern Sir Austen Chamberlain, daß er nicht daran denke, in absehbarer Zeit nach Berlin zu reisen. Offenbar hat der Außenminister seit der deutschen Unterhaus-Erklärung vom 11. Juli seine Meinung geändert. Im Foreign Office wurde zwar gestern geäußert, die erste Erklärung Chamberlains sei von der Presse mißverstanden worden und es sei ihm niemals einfallen, von einer bevorstehenden Reise nach Berlin zu sprechen. Der klare Wortlaut der damaligen Rede läßt diese offizielle Mißdeutung einträglich erscheinen. In politischen Kreisen fragt man sich vergeblich, was vorzufallen sein könnte, um den Außenminister von diesem einmal geäußerten politischen Botschaften abzubringen. Die Presse, die noch vor zwei Tagen den Besuch Chamberlains als sicher angesehen hatte, ist heute ebenfalls ratlos. Wahrscheinlich braucht man nicht so weit zu gehen, politische Hintergründe zu zeigen, um die Ursache des Mißverständnisses zu finden. Chamberlain hat sich offenbar wieder einmal bei einer geschickten Unterhausrede zu einer spontanen Erklärung treiben lassen, die er nachher nicht zu verwirklichen gedachte.

In Berliner Regierungskreisen hat man, wie ich höre, diese Rede seit einigen Tagen erkannt und mit einem Besuch Chamberlains nicht ernsthaft gerechnet.

Im englischen Kabinett werden dieser Tage eine Reihe wichtiger Veränderungen stattfinden, da der Ministerpräsident Baldwin am Samstag mit dem Prinzen von Wales und dem Prinzen George zu einem Staatsbesuch nach Kanada reisen wird. Chamberlain wird Stellvertreter des Premierministers sein. Churchill wird die Leitung der Regierungsbank im Unterhaus für den Rest der Saison übernehmen.

### Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich

Berlin, 20. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Nachdem die französische Kammer am 17. Juni den Beschlüssen der Handelsminister der Ermächtigung zum Abschluß eines deutsch-französischen Protokolls zustimmte, sind die Verhandlungen, die man ursprünglich bis zum Beginn der Sommerferien zum Abschluß bringen wollte, in eine ruhige Bahn gekommen. Die Nachfragen haben aufgehört, das Gegenseitige zu erörtern, das in letzter Zeit auf französischer Seite geäußert wurde, läßt die Aussichten auf eine Regelung weitgehend glänzender erscheinen. Den Hauptdifferenzpunkt bildet neben den Fragen der Zolltarifvorlage die beharrliche Weigerung Frankreichs, für alle seine Kolonialgebiete Deutschland die Reichbegünstigung zuzugestehen.

### Die deutsch-polnischen Verhandlungen

Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Eine wirtschaftspolitische Einigung mit Polen soll nunmehr nach einer Zwischen-Druckung der „Polischen Post“ endlich gelungen sein. Der Gesandte Rauscher hatte eine Besprechung mit dem Vertreter des erkrankten Außenministers Jozefski. Die Besprechungen sollen zwar nur einen informativen Charakter getragen haben, doch scheint bei der Gelegenheit das Komprimé in der Stedlungfrage besiegelt worden zu sein. Auch über die Tarif- und Zollfragen soll man sich nun geeinigt haben. Wörtlich heißt es in dieser Meldung: Im Herbst dürften die diplomatischen Besprechungen soweit gediehen sein, daß dann schon die normalen Verhandlungen unter Teilnahme der Delegationen aufgenommen werden können.

### Frankreich als Gläubiger Rußlands

Paris, 21. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Vor einigen Tagen wurde in hiesigen sowjet-russischen Kreisen davon gesprochen, daß es dem Einwirken Tschickserins endlich gelungen sei, die Aufnahme der französisch-russischen Schuldverhandlungen zu erreichen. Man fügt hinzu, es wäre zu einer Verhandlung in dem Sinne gekommen, daß die Besprechungen mit Moskau fortgesetzt werden sollten. Diese Gerüchte, aus denen sich ergibt, daß Moskau die Einigung mit Frankreich erstrebt, finden heute in den halbamtlichen Mittelnungen ihr Dementi. Vor allem wird erklärt, daß die französische Abordnung, die mit den Verhandlungen betraut sei, den guten Willen und die Loyalität der russischen Unterhändler bezweifle. Der Antrag, in Moskau die Besprechungen weiterzuführen, sei zwar erfolgt, habe aber auf französischer Seite Mißtrauen erweckt, weil man mit Recht befürchten müsse, daß die Russen ihre Mandate forschen würden. Die störenden Verhandlungen werden noch einige Tage fortbauern.

Diese negative Einstellung zu den russischen Annäherungsvorläufen läßt sich auf politische Beweggründe zurückführen. Poincaré's Meinung, die Verhandlungen zu unterbrechen, um eine den französischen Interessen glänzendere Lage abzuwarten, ist durchgedrungen. In einem einzigen Blatte wurde übrigens darauf hingewiesen, daß Poincaré die Einschaltung der Handelsbeziehungen Frankreichs zu Sowjet-Rußland für das richtige Mittel halte, um Moskau zur Einstellung seiner propagandistischen Tätigkeit im Ausland und zum Einlenken auf wirtschaftspolitischen Gebiete zu zwingen.

### Poincaré und die Essäfer

Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Am 7. Juli hatte Poincaré feierlich in der Kammer versprochen, er werde am 14. Juli dem französischen Nationalkongress gewisse Währungsmaßnahmen gegenüber den gemäßigten Unternehmern des Aufbaus des eisbahntechnischen Heimatlandes anordnen. Diese Zusage ist nicht gehalten worden. Es wird beifolgendermaßen die Wiederherstellung der betroffenen Eisenbahnen von Tardeau verweigert. Wäre es Poincaré mit seiner Verabredungsmahnahme ernst gewesen, so hätte er, wie von eisbahner Seite bemerkt wird, es sich kaum bieten lassen, daß ein Ministerkollege seine Anordnungen durchkreuzt.

### Italienische Strafexpedition

Eine militärische Expedition großen Stils hat am 9. Juli, wie jetzt offiziell bekannt gegeben wird, in der Kolonie Syrakusa ihren Anfang genommen. Sie richtet sich gegen die Heberläse der Senusen im Gebiete des mittleren Deisebel, die der italienischen Regierung auch heute noch drohen und durch einen eifrigen Schmuggel starken materiellen Schaden anrichten.

Das Expeditionskorps hat große Wasserkolonnen zur Verfügung, ohne die das Ziel, den Weges von allen Wasserplätzen zu verdrängen, undurchführbar wäre. Die Senusen, die die Gefahr sofort erkannt haben mußten, griffen am 10. und 12. Juli an, wurden aber zurückgeschlagen, verloren einen großen Teil ihrer Karavannen und Lebensmittel, Kasse und Bankgeräte und ließen viele Frauen und Kinder in der Hand der Italiener. Missionen des Expeditionskorps, das unter Führung eines Generals steht, haben durch Bombardements an den Operationen teilgenommen. Ein italienischer Flieger-Untersuchungsflug wurde am 17. Juli durchgeführt. Die Operationen gehen weiter.

### 105 Todesopfer in Wien

Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Zahl der Wiener Todesopfer hat sich, wie der Sonderberichterstatter des „Vorwärts“ meldet, nunmehr auf 105 erhöht. In leitenden sozialdemokratischen Kreisen sei man aber überzeugt, daß die Zahl der Toten weit höher sei und etwa 140 betrage. Derselbe Berichterstatter, der sich bisher mit Bescheidenheit, beginnt plötzlich mit politisch-gerichtlichen Bemerkungen. Er erzählt, es werden immer mehr gräßliche Verwundungen festzustellen, die durch die Verwendung von Leuchtpatronen verursacht worden seien, wo der Meistern aus dem Stahlmantel hervorwoge. Die Regierung schene sich, die genaue Zahl der Toten bekannt zu geben, weil sie fürchtet, die Erregung des Volkes noch zu steigern.

Von anderer Seite, der „D.A.Z.“ wird gemeldet, die Regierung trafe Vorbereitungen für die Einbringung einer Vorlage zum Schutz der Republik. Auch an einem Gefesentwurf gegen Streik in öffentlichen Betrieben würde zur Zeit gearbeitet. Die Gemeindefürsorge hat für die wenigen Tage, wo sie noch in Funktion ist, ihre Führer wechseln müssen. An Stelle des Dr. Deutsch ist mit ihrem Kommando, dem „Vorwärts“ zufolge der künftige Branddirektor Müller, ein ehemaliger Offizier der k. u. k. Armee betraut worden. Das Mitglied der Berliner Handelsvertretung der Sowjets, Rengyl, sowie der Beirat seiner Handelsvertretung Stappeler seien noch verhaftet gewesen zu sein. Die beiden sogenannten Handelsvertreter haben der Presse erklärt, sie seien in geschäftlichen Angelegenheiten nach Wien gekommen, wie das auch schon früher mehrmals der Fall war. Dann werden es vermutlich schon früher dieselben „Geschäfte“ gewesen sein. Die Wiener Sowjetgesandtschaft hat beim österreichischen Außenamt Vorhaltungen erhoben. Auch diese bolschewistischen Vorhaltungen sind nicht eben neu. Nach Meldungen, die der „Täglichen Rundschau“ zugehen, sind insgesamt 23 Personen aus dem Parteisekretariat der kommunistischen Partei Österreichs verhaftet worden und außerdem 50 Mitglieder der sogenannten bulgarischen Menia, einer bulgarischen Studentenorganisation. Bei dem verhafteten Herrn Plea, der bekanntlich ja voll ständiger Einbürgerung ist, sind verschiedene Aufzeichnungen gefunden worden, in denen die Polizei Anhaltspunkte für einen Organisationsplan für die nächste Zukunft erblicken zu müssen glaubt. In kürzester Zeit soll sich entscheiden, ob Plea an das Landgericht eingeliefert und strafrechtlich verfolgt, oder lediglich aus Österreich abgehoben werden soll. Die Sozialdemokratie verlangt bekanntlich die Einziehung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses, die bürgerlichen Parteien begehren nach derselben Meldung diesen Untersuchungsausschuss für überflüssig, da die Behörden ja bereits diese traurigen Vorwände unterliegen. Hoffentlich kommt man doch zu einer Annäherung der Standpunkte. Ein strikter Beweis dafür, daß die blutigen Ereignisse

### von bolschewistischer Seite

bedacht und organisiert worden sind, ist höher, wie ein hoher Funktionär der Wiener Polizeidirektion dem Berichterstatter der „Täglichen Rundschau“ erklärte, noch nicht gelungen. Die hiesige „Rote Post“ versichert an der Spitze ihres heutigen Blattes, in zahllosen Berliner Betrieben wäre gestern die kommunistische Parole einer viertelständigen Arbeiterruhe aus Anlaß der Wiener Festsetzungsfest in geschlossener Einmütigkeit durchgeführt worden. In Berlin hat kein Mensch von diesem Demonstrationsstreik etwas gemerkt.

### Die Besetzung der Dp'e

des Wiener Aufstands am Mittwoch nachmittag ist, soweit sich bisher übersehen läßt, in völliger Ruhe und Ordnung vor sich gegangen. Zur Sicherheit hat die Wiener Sozialdemokratie beschlossen, daß die Weichen der Weichen direkt vom Zentralbahnhof aus betragen werden. Die einzelnen Betriebe entsandenen Delegationen der Betriebsräte, ferner erschienenen Abordnungen der politischen Bezirksvorstände und Sektionen sowie Abordnungen des republikanischen Schutzbundes. 54 Weichen wurden in einem gemeinsamen Grabe beerdigt, über dem später ein Denkmal errichtet wird. Inwieweit weitere Opfer werden auf Wunsch der Familienangehörigen in Familiengräbern oder Einzelgräbern beerdigt werden. Die Opfer der Sicherheitswache, vier Wachtleute, ein Kriminalbeamter, ein Weichbarmer-Inspektor und ein Leutnant des Bundesheeres werden heute, Donnerstag nachmittag um 4 Uhr, zu Grabe getragen werden.

Vor dem Haupttor wurden kurz vor 2 Uhr nachmittags die mit schwarzen Tüchern bedeckten Särge auf einem großen Podium derart aufgeschichtet, daß hinter jedem einzelnen Sarge Angehörige des betreffenden Toten Platz fanden. Rings um den Sargplatz wurden Wagen mit Blattsägen angebracht. Zum Weichen der Trauer wurden um 2 Uhr nachmittags

### sämtliche Betriebe stillgelegt

mit Ausnahme der Verkehrsmittel. Das Telefon wurde ebenfalls um 2 Uhr auf fünf Minuten ausgeschaltet. Für den erkrankten Bürgermeister Seitz hielt Stadtrat Speiser eine Gedenkrede, in der er ausführte, daß die Stadt Wien sich nach Kräften bemühen werde, die Hinterbliebenen zu unterstützen. Die Wiener mühten hier das Geldbündel ablegen, alles zu tun, damit die Zeit komme, wo die tiefste Wurzel dieser Katastrophe, das Gefühl erlittenen Unrechts, erhorben sei. Es dürfe sich niemals in Wien eine so schreckliche Katastrophe wiederholen.

Für die Sozialdemokraten erklärte der frühere Staatssekretär Ellenbogen, daß alle diese Opfer an dem Tage, an dem sie den Tod gefunden hätten, in dem Gefühl der Gerechtigkeit gelebt hätten. Namens der Partei und der Gewerkschaften gelobte er, daß alle ihren letzten Blutstropfen einbringen würden im Kampfe um ein Reich der Befreiung und des Rechts.

### Einen Mißklang

brachte in die Feier die Rede eines Kommunisten, der an den Gräbern von der Bordenstellung eines bewaffneten Aufstandes und dem Beispiel Rußlands sprach. Er wurde mit Murren und Schlußrufen unterbrochen. Der sozialdemokratische Führer Friedrich Adler wies den Verstoß, hier in einem besonderen Parteistimmungs zu sprechen, zurück und wiederholte sein Wort aus der Vertrauensmännerversammlung der Sozialdemokratischen Partei, daß gegenwärtig keine Möglichkeit in Europa für eine proletarische Republik bestehe. Seine Schlüsselworte klangen aus in einer Mahnung zur Einigkeit der Arbeiterklasse.

Nach der von Chorgesängen umrahmten Feier erfolgte die Beisetzung. Hierbei spielten sich immer wieder die erschütterndsten Szenen ab und die Sanitätsmannschaften bekamen volle Arbeit, sich der vielen ohnmächtigen Frauen anzunehmen.

### Tschechische Militärstudien in Frankreich

Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wie aus Paris zu berichten wird, befinden sich gegenwärtig verschiedene Gruppen der tschechischen Generalkadoffiziere zu Studienzwecken in Frankreich. Die Kommissionen werden von den Generalen Sojka, Pech und Kollin geführt. Die Generalkadoffiziere sollen mit verschiedenen neuen Einrichtungen der französischen Landesverteidigung vertraut gemacht werden.

### Badische Politik

#### Der badische Landtag in Kehl

Zahlreiche Mitglieder des Landtags begaben sich am Mittwoch mit Mitgliedern der Regierung, an der Spitze der Staatspräsident, und den zuständigen Referenten der Ministerien nach dem beschiedenen badischen Gebiet zum Besuche der Stadt Kehl. Nach einer Hofenrundfahrt gab die Stadt Kehl den Gästen im Hotel Fisch einen Imbiß. Landrat Schindele entbot den Volksvertretern und der Regierung herzliche Grüße, worauf Bürgermeister Dr. Kraus in einer Ansprache die Räte der Stadt Kehl in Folge der Besetzung und der Abtrennung Strahburgs und des Elsas schilberte. Solange hier Besetzung liege, sei an eine wirtschaftliche Entwicklung nicht zu denken. Öffentlich werde der Landtag bald nach Kehl zur Verlesung kommen können. Der Redner betonte als eine der wichtigsten Aufgaben der Stadt die Förderung des Kehler Rheinhafens, die nicht eine lokale, sondern eine nationale Aufgabe sei, für die man auf die Hilfe des Reiches hoffe. Landtagspräsident Dr. Baumgarten sprach den Dank des Landtags, der Regierung und der anwesenden Gäste aus für den herzlichen Empfang. Er würdigte die schwere Lage der badischen Grenzgebiete und sprach der Bevölkerung des badischen besetzten Gebietes für ihre Treue zum Reich, Volk und Vaterland ganz besonderen Dank aus. Um 1 Uhr erfolgte die Weiterfahrt über Kuppenheim und Freiburg nach Weisach.

#### Notlandung eines französl. Militärflugzeuges in Vietigheim

Am Dienstag morgen mußte ein französisches Militärflugzeug des 2. Fliegerregiments auf der Gemarkung Vietigheim auf den sogenannten Bruchwiesen eine Notlandung vornehmen. Der Flieger, ein französischer Sergeant, kam von Strahburg und wollte einen Flug nach Colmar vornehmen, geriet aber aus der Richtung und verlor sich. Er mußte in Vietigheim niedergehen, wohl infolge eines Motordefektes. Das Flugzeug grub sich tief in den Boden ein, sodas der Kopf und der Propeller des Flugzeuges glatt abgetrennt wurden. Der Flieger kam mit dem Schrecken davon.

#### Krise in der Mannheimer SPD

Die Mannheimer Stadtbelegiertenkonferenz hat sich wie die kommunistische „Arbeiterzeitung“ mitteilt, in ihrer letzten Sitzung mit der Forderung der Komintern und der R.P.D. befaßt und deren Beschlüsse zur Kriegsführung und zur chinesischen Revolution nach eingehender Aussprache gebilligt. Der Kampf der Fraktion Ruth Fischer-Urlaub gegen die R.P.D. und die kommunistische Internationale wurde in einer Entscheidung zur politischen Frage aufs höchste beurteilt, und außerdem gegen die Kommunisten Ritter und Kengler wegen „fortgesetzten parteischädigenden Verhaltens“ die sofortige Einziehung eines Untersuchungsausschusses gefordert. Kengler hatte in der Diskussion die chinesische Politik der Komintern als falsch bezeichnet und aufs schärfste bestritten, wobei er erklärte, daß er den heutigen Kurs der Partei nicht mitmachen könne. Die Entscheidung über den Untersuchungsausschuss gegen Ritter und Kengler wurde mit 97 gegen 27 Stimmen angenommen, die politische Resolution mit 97 gegen 29 Stimmen. Bei beiden Abstimmungen haben sich 5 bzw. 6 Delegierte der Stimme enthalten.

#### Waffenstillstand in China

Nach den letzten Berichten aus Peking haben Tchangkai-schek und die Armee Fung die Einstellung der Feindseligkeiten an der Schantung-Front unter folgenden Bedingungen verabredet: 1. Die nationalchinesischen Armeen ziehen sich auf Suichau zurück. 2. Tchangkai-schek behält den Titel eines Generalkommandeurs. Der Kampf gegen die Kommunisten wird fortgesetzt. 3. Die Fungtien-Gruppe vereinigt sich mit den Nationalisten in der Bekämpfung der Kommunisten. 4. Die Fungtien-Gruppe soll im Norden Zentralen der Kuomintang-Partei eröffnen.

Die Korrespondenten fügen hinzu, daß kein Mensch in China weiß, was diese neuen Ereignisse zu bedeuten hätten. Die Annahme, daß Borodin sich in den Kuling-Bergen bei Kiating aufhalte, bewahrheitet sich. Bei ihm ist auch Fung, der frühere Außenminister von Kanton.

#### Überraschender Vormarsch auf Peking

Während die Peking Regierung forsäht, Friedensfühler auszustrecken, hat der feind unsouveräne Gouverneur der Schansi-Province plötzlich einen überraschenden Vormarsch auf Peking begonnen. Seine Truppen marschieren an den beiden Eisenbahnlinien entlang in die Tschili-Province, stehen zur Zeit im Norden von Kalgau und errichten im Süden einen Knotenpunkt der Peking-Dankau-Bahn. Die Truppen Tchangkai-scheks, die bisher dort standen, haben sich nach Peking zu 100 Km. südlich von Peking zurückgezogen, ohne Widerstand zu leisten. Die Absicht des Gouverneurs der Schansi-Province ist vorläufig noch völlig unklar. Der französische Gesandte in Peking unternehme eine Demarche bei Tchangkai-schek mit dem Ziele, daß dieser weitere Kämpfe mit den Schansi-Truppen vermeide, da an den obengenannten Eisenbahnen sehr viel französisches Kapital interessiert sei.

### Letzte Meldungen

#### Zum Ahrensdorfer Zusammenstoß

Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Ahrensdorfer Zusammenstoß hat leider noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Ein 14-jähriger junger Mann aus Erlen, der bei dem Zusammenstoß eine schwere Schußverletzung erlitten hatte und am Montag von neuem operiert worden war, weil der Unterschenkel sich stark eiterte, ist gestern nachmittag an den Folgen eines Sturzes am Verschwäche gestorben.

#### Nicolai Nicolajewitsch in Paris erkrankt

Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, neben Ilwitsch der Haupttreiber für den Krieg Rußlands gegen Deutschland, ist nach einer Meldung aus Paris, wo er seit mehreren Tagen lebt, erkrankt. Er hat zwei Ohnmachtsanfälle gehabt, was in Anbetracht seines hohen Alters bedenklich erscheint.

#### Mausbrand

Berlin, 20. Juli. In Bursfelde bei Storkow in der Mark wurde gestern die 60 Jahre alte Ehefrau des Gemeindevorstehers Lauris ermordet aufgefunden. Der unbekannte Täter taubte 400 Mark Bargeld, ein Fahrrad usw.

#### Ein spanischer Kriegerpark ausgebrannt

Madrid, 20. Juli. Der Kriegerpark von Valladolid wurde durch eine Feuerbrunst zerstört. Der Schaden beträgt 1 1/2 Millionen Peseten. Es verbrannten etwa 15 000 Gewehre, anderes Kriegsmaterial und auch Munition. Personen wurden nicht verletzt. Die Ursache des Brandes ist vermutlich Kurzschluß.

#### Notion auf Formosa

Newport, 21. Juli. Nach Meldungen aus Tokio ist her nächste Teil der Insel Formosa von einem Notion heimgesucht worden. Man zählt 10 000 und mehr als 100 Verletzte. 15 u. S. der Inselverwaltung wurden zerstört.

# Städtische Nachrichten

## Bürgerausschuß-Sitzung

**Genehmigung des Haushaltsplanes für 1927 — Festsetzung der Umlage im Herbst — Bemerkenswerte Steuer- und Religionsdebatte**

Obwohl die gestrige Sitzung des Bürgerausschuß schon im Zeichen der bald beginnenden Ferien stand, so war sie doch gut besucht und nahm auch einen interessanten Verlauf. Die Sitzung zeichnete sich vor allem dadurch aus, daß sie nur einen Zeitraum von 1½ Stunden beanspruchte und damit den Beweis erbrachte, daß es auch ohne lange Reden und ohne lange Debatten geht, die in der Regel doch nur ermüden.

Der Beschluß des Stadtrates vom 23. und vom 30. Juni über den Haushaltsplan 1927, in dem der Stadtrat auf Grund der Verhandlungen des Bürgerausschußes gelegentlich der Budgetberatungen eine Reihe von Änderungen bei den verschiedenen Positionen änderte, wurde nach ausführlicher Begründung durch den Oberbürgermeister genehmigt. Oberbürgermeister Dr. Ruzer hatte darauf verwiesen, daß beim Wasserwerk der Grundpreis erst kürzlich von 20 Pf. auf 18 Pf. ermäßigt wurde, und daß daher der Stadtrat einer übermäßigen Senkung auf 16 Pf. nicht zustimmen kann. Ferner sollen die 769 Beamtenstellen für die Fahrbediensteten bei der Straßenbahn wieder mit Beamten besetzt werden; dagegen kann der Stadtrat die beantragte Mehrausgabe von 60 000 M für die Beförderung von Straßenbahn-Fahrbediensteten, die das Höchstmaß der Gruppe 4 erreicht haben, nach Gruppe 5 vorzuziehen im Voranschlag nicht vorziehen. Die beantragte Mehrausgabe von 30 000 M und die Dienstreise des Fahrpersonals auf 48 Stunden herabzumindern, lehnt der Stadtrat zur Zeit ab. Ebenso kann der Stadtrat einer weiteren Einhebung von 10 000 M für Erhaltung neuer Bedürfnisanstalten nicht zustimmen, da im Haushaltsplan bereits 33 000 M für diese Zwecke eingelegt sind. Zur Streichung der Einnahmen von 3300 M bei der Volkshilfe zu dem Zwecke, auf jeden freiwilligen Kostenträger für Kennzeichen zu verzichten, keine Kennzeichen vor. Die Einhebung von 119 000 M zu dem Zwecke, an der Gewerbeschule für sämtliche Pflichtschüler Fernmittelfreiheit zu gewähren, lehnt der Stadtrat ab. Der Aufwand würde nicht 119 000 M, sondern 130 000 M betragen. Ferner lehnt der Stadtrat die Erhöhung des für Zwecke der Erholungsfürsorge eingelegten Betrages von 205 000 M auf 250 000 M ab.

Bei der Abstimmung wurde der Haushaltsplan mit allen gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion genehmigt. Bezüglich der Umlage erklärte der Oberbürgermeister, daß die Auswirkung der jüngsten (10.) erst vorgescherten vom Landtag beschlossenen Änderung des badischen Grund- und Gewerbesteuererlasses sich noch nicht übersehen lasse, so daß der Stadtrat beschließen habe, seine Vorlage über die Festsetzung des Umlagefußes für das Rechnungsjahr 1927 bis zum Herbst d. J. zurückzustellen.

Den Höhepunkt der gestrigen Sitzung bildete die Steuerdebatte. Der Sprecher der Fraktion der Deutschen Volkspartei, Handelskammerpräsident St. Venel, verweist zunächst auf die große Erregung der Mannheimer Bürgerschaft betreffs der Steuer. Die Steuerhöhe sei in Baden die höchste von ganz Deutschland! Man müsse sich darüber klar sein, daß die Zukunft von Mannheim nur davon abhängt, daß es gelingt, weitere Industriezentren nach Mannheim zu ziehen. Aber bei den vom badischen Landtag beschlossenen Steuern könne kein Mensch daran denken, mit seinem Unternehmen ins badische Land zu gehen. Der Redner richtete die dringende Bitte an die Mitglieder des Landtages, doch zu bedenken, daß es unmöglich ist, daß wir in Baden wieder hochkommen können, wenn Baden an der Spitze der Steuerleistungen marschieren. Ein weiterer Fraktionsredner, Dr. Martin, wandte sich gegen die Ausführungen des demokratischen St. Scheel, der die Ansicht vertrat, daß die vom Landtag beschlossene neue Abänderung des badischen Grund- und Gewerbesteuererlasses den Gewerbetreibenden eine Erleichterung bringe. Das Gegenteil sei richtig, konstatierte Dr. Martin und stellte ferner fest, daß die Ertragsbesteuerung eine Neubelastung des gewerblichen Mittelstandes in einem Umfange herbeiführe, daß binnen kurzem dieser Wirtschaftszweig völlig erdroffelt sei. Von Bedeutung war ferner, daß Oberbürgermeister Dr. Ruzer die Ausführungen des St. Venel voll und ganz unterstrich und bekräftigte.

Der nächste Punkt der Tagesordnung, die Erhaltung einer zweigeschossigen Großviehmarkthalle wurde nach kurzen Bemerkungen des Stadverordneten Frischlinger, der überzeugend nachwies, daß die Erhaltung dieses Gebäudes geclanet sei, den ausgezeichneten Ruf

der Mannheimer Schlacht- und Viehhofanlage zu erhalten und zu härten, einstimmig genehmigt.

Bei der Verlegung des Luffenmarktes nach dem Augartenplatz charakterisierte namentlich Frau St. Hoffmann (D. Volksp.) in längeren, interessanten Ausführungen die gefährliche Lage des Luffenmarktes an den Hauptverkehrsstraßen. Sie betonte insbesondere, daß es direkt lebensgefährlich sei, die Straßen zum Markt zu überqueren. Der neue Platz sei auch größer und entspreche dem Bedürfnis sicherlich solange, bis das langerechte Projekt der Großmarkthalle einmal Wirklichkeit geworden sei. St. Mayer-Dinkel sprach gleichfalls von der dringenden Notwendigkeit gewordenen Großmarkthalle und verlangte baldige Inangriffnahme dieses Projektes.

Die Vorlage über die Erhaltung planmäßiger Religionslehrerklassen an den Fachschulen zeitigte wider Erwarten eine längere Religions-Debatte. Die nicht anders zu erwarten, ließen die sozialdemokratische und die kommunistische Fraktion Sturm gegen diese Vorlage. Der sozialdemokratische Redner blieb wenigstens laßtvoll, wurde aber bald weilschweifig, so daß ihn der Oberbürgermeister ermahnte, doch zur Sache zu sprechen. Die Argumente, die der kommunistische Redner ins Vorderfeld führte, trugten von atheistischer Bestimmung, taftlosen Angriffen und von Verächtlichmachung der Religion. Er nannte die Vorlage unreaktionär und kann nicht einsehen, daß man auch noch in den Fachschulen beten lernen muß. Seine Fraktion bekämpfe die geistliche Reaktion und die hierale Macht; sie wolle die Jugend und deren Eltern anfordern, aus der Kirche auszutreten. Der Ausdruck des Redners „Heißhitzige Synthesis“ wurde von Oberbürgermeister Dr. Ruzer, weil nicht anständig, beanstandet.

Eine herzerfrischende und herzerkennende, an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassende Abfuhr erhielt der kommunistische Redner aber von Frau St. Becker (D. Sp.), die sich mit aller Energie gegen die Verächtlichmachung der Religion wandte. Sie betonte, daß nicht nur die Ausführungen des sozialdemokratischen, sondern auch die des kommunistischen Redners zu einer scharfen Stellungnahme herausfordere. Trotz des Widerspruchs und der Zwischenrufe dieser beiden Fraktionen ließ sich Frau Becker nicht beirren und erklärte, daß nicht nur Eltern und Erzieher für ihre Kinder einen sittlichen Unterricht verlangen. Die Jugend selbst habe ein Verlangen, aus dem Sumpf des reinen Materialismus zu reiner sittlicher Höhe und zu neuen Idealen zu gelangen. Hierzu könne aber nur die Religion und der Religionsunterricht den rechten Weg zeigen.

Auch St. Dr. Moeckel wandte sich gegen die Kommunisten, von denen man diese herabsetzende Tonart ja gemöhnt und deshalb nicht verwunderlich sei. Man wundere sich ja, wenn die Herren anständig sind. Der Oberbürgermeister sah sich veranlaßt, unter der Beileitung des Hauses auch diesen Ausbruch zu beanstanden. Zum Schluß dieser Vorlage gab es noch ein heiteres Intermezzo zwischen dem St. Dr. Moeckel und dem einseitigen von der kommunistischen Fraktion noch im Saale anwesenden kommunistischen Stadtrat. — Die Abstimmung über die Vorlage ergab deren Annahme mit 44 gegen 43 Stimmen.

Die letzte Vorlage der öffentlichen Sitzung betraf die Herstellung der kleinen Schwannengasse im Stadtteil Neudenheim, die ohne Debatte genehmigt wurde. Darauf begann um 6 Uhr 30 Minuten die nichtöffentliche Sitzung, in der Grundstücke in Neudenheim, im Lindenhof, in der Redarstadt, in Redarau, in Röntental und in Neudenheim veräußert wurden. 8 Uhr 40 Minuten war auch diese Vorlage erledigt, worauf Oberbürgermeister Dr. Ruzer die Sitzung schloß.

**\* Großer Unlug.** Am diesseitigen Redarauer Uebergang hatten gestern 14jährige Venels alle Rasterklingen zwischen die Pfastersteine gesteckt, damit die Arbeiter, wenn sie auf ihrem Rade müde vom Geschäft kommen, auch noch heimlaufen können. Zum Glück wurden die Räder von einem Radfahrer beobachtet, der gleich einen Schuttmann holte, der sie stellte und zum Entfernen der Klingen anhielt. Wie man hört haben die Buben diesen Unlug, der streng bestraft gehört, schon öfter verübt.

**\* Zusammenstoß zwischen Motorist und Radfahrer.** Gestern nachmittag ereignete sich am Rheinbäuserplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Die Schuld an diesem Zusammenstoß trug ein Personenauto, das von Redarauer Uebergang kam und zu kurz in die Friedrichsfelderstraße einbog. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt.

**\* Unerklärlicher Findex.** Gestern vormittag unterschlug in Ludwigshafen ein verheirateter stellenloser Kaufmann von Mannheim einen 50 Mark-Schein, den er auf der Reichspost Ludwigshafen gefunden und den er verlor zu hie verloren hatte. Der Kaufmann konnte auf der Rheinbrücke hier vorläufig festgenommen und das Geld beschlagnahmt werden.

Der Garten, in dem er sich aufhielt, war kein moderner Biergarten. An einer Stelle stand altes, verfallenes Mauerwerk, in dem es sich der Igel heimlich gemacht hatte. Die Mäuse haunten am Rande der Gartenhecke. Da das Gras dort nicht sehr hoch war, so hatte es der Igel sehr schwer, sich an seine Beute heranzuschleichen. Denn sobald er sich zeigte, verschwanden die stinken Mäuse sofort in ihren Löchern.

Wie half sich der Igel? An dem zerfallenen Gemäuer hatte sich im Spiel des Windes eine dicke Schicht toter Blätter angeammelt. Eines Tages trotz der Igel wieder einzeln, wie gemöhnt, an dem Mauerwerk empor, rüllte sich zusammen und ließ sich aus niedriger Höhe hinabfallen. Er landete auf der Blättersticht mit ausgestreckten Schanzeln, rüllte sich auseinander und unternahm zum zweiten Male den Aufstieg auf das Gemäuer. Von dem ersten Falle her trug er eine Menge toter Blätter an sich, die er mit seinen Schanzeln aufgespielt hatte. Zum zweiten Male rüllte er sich oben zusammen, um sich von neuem auf die welche Blättersticht hinabfallen zu lassen. Als er das Stück noch einmal wiederholt hatte, war die Mäuserade fertig. Was man vor sich auf der Erde liegen sah, war kein Igel mehr, sondern ein Haufen toter Blätter.

Nun konnte die Jagd beginnen. Der Igel bewegte sich in seinem Blättergewand langsam nach dem Rande der Hecke, wo die Sonnenstrahlen spielten, launerte sich auf dem Boden und wartete. Es dauerte nicht lange, so kam eine Maus zum Vorschein. Bald folgten andere und die stinken Rageriere spielten in aller Harmlosigkeit in der unmittelbaren Nähe des Igels, der unter dem Schutze des Blättergewand der aufgespielten Blätter nur auf die günstige Gelegenheit wartete, um zuzugreifen. Sobald eine Maus nahe genug herankam, machte der Blätterhaufe einen Sprung und die Beute war ihrem Schicksal verfallen. Der Igel fand Gefallen an seiner Mäuserade, die ihm bei der Mäusejagd so treffliche Dienste tat. Nur kamen die Mäuse bald genug hinter seine Schliche und er mußte sich in dem Garten ein anderes Jagdrevier suchen.

### Mord am Stotterer

Alexander Dumas wurden seine Romane zunächst nach Zeilen bezahlt. Deshalb setzte er sich eines Morgens an seinen Schreibtisch und legte ein neues Blatt folgendermaßen:

„Guten!“  
„Nutter!“

### 's Schwälwenscht!

Do werr' ich neittich morchens mach  
Un beer en feraderliche Kraach.  
Ich hupf mit zwee Füß aus'm Bett  
Was sel' ich do — ha des is neitt!  
Die Dier zur Badstuh schteht weit offe.

Was haw ich do drin angedroffe?  
Zwee Schwälwe, die mit ihre Schwän  
Vollstiebre dort die scheenschte Dän  
Uff unster Kamp — e rundes Nest  
Des bau'n se hin, solid un fecht!  
Bei, ruf ich, Mann des ait een Schpaß —  
Do fällt mer schicht was uff die Nas!  
Doch 's schiert mich nit — des lies Jdgü  
Ich richdig unnerschiltig wüß.  
Mei Kinner, die sin hochdenkt.  
Der Vadder meent: „Ihr seid verrickt.“ —  
Damit der Voddem nit verdrückt  
Werd mit Vabier er zugedeckt.  
Un is des schunbia, macht's nix aus —  
Mer mache W i n n e d i n g e r drauß.  
Die Armeet werd' uns garnit leed.  
Die Einquaderung mecht uns Freed.  
Un jeder der zu W i n n e d i n g e r  
Werd in de Badstuh mitganomme.  
Des Nest wird treilich un uns a'beat.  
Jest sin fünf Eier schun geseht.  
Ein dann die Schwälwcher rausgeschlupp  
Un später dann auch rumgebußt —  
Ein sie dann raus un rein gefloche  
Zum Ende schliechlich forgesoche  
So denke mir arg gern zurick  
Ans „Schwalwe“ ihr „Familienlid“.

E. W.

**\* Ermäßigung der Eintrittspreise im Planetarium.** Laut Stadtratsbeschluß ist der Eintrittspreis in das Stadt Planetarium ab 15. Juli d. J. für Erwachsene, Studierende und Kinder herabgesetzt. Vereinigungen mit über 200 Teilnehmern erhalten ebenfalls Ermäßigung. Damit dürfte es wohl jedermann möglich sein, die Vorführungen des Planetariums zu besuchen.

**\* Städtische Krankenanstalten.** In den Städtischen Krankenanstalten befanden sich am 16. Juli d. J. 978 Kranke (529 männliche, 449 weibliche), und zwar im Krankenhaus 855, im Spital für Lungenkranke 66, im Genesungsheim Redarau gemild 30. Von den im Krankenhaus befindlichen Kranken waren 209 in der medizinischen Abteilung, 294 in der chirurgischen Abteilung, 110 in der gynäkologischen Abteilung, 59 im Säuglingskrankenhaus, 66 in der dermatologischen Abteilung, 18 in der Abteilung für Hals-, Nasen-, Ohrenkranke und 15 in der Abteilung für Augenkranke. In der Heilmittelabteilung sind 105 Kinder zur Verpflegung untergebracht.

**\* Herdeshof.** In der Woche vom 10. Juli bis 19. Juli d. J. wurden 8359 Sabelkarten ausgegeben. Hieron entfielen auf: Große Schwimmbälle 2410 (Männer 2227, Familienbad 1094, Schülerarten 89), Frauenhalle 1804 (darunter Schülerarten 131), Halle III 404, Bannbäder I Klasse 641, Bannbäder II Klasse 1250, Dampfbäder 218, Lichtbäder 11, Söhlensäurebäder 7, Krankenanstaltenbäder 1117 (Dampfbäder 209, Lichtbäder 43, Frischtemperaturbäder 892, Solbäder 118, Kohlensäurebäder 81, Schwefelbäder 19).

**\* Kaminbrand.** In dem Anwesen Hansstraße Nr. 63 war vergangene Nacht halb 4 Uhr in einem Kaminofen Kamin ein Kaminbrand ausgebrochen. Die Gefahr wurde durch die alarmierte Berufsfeuerwehr beseitigt.

### Beranstellungen

**\* Vom Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen.** Am 30. November dieses Jahres kann der Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gedanktag wird mit der Weihe eines neuen Vereinsbanners verbunden. In festlichen Veranstaltungen sind vorgesehen: am 29. 10. Männerchorkonzert im Nibelungenaal (anschließend Bankett im gleichen Saal), am 30. 10. Festakt mit Bannerweihe im Nibelungenaal (vorm. 11 Uhr), Festball im Nibelungenaal (abends), am 29. November Gemischtchorkonzert (Aufführung des Oratoriums „Salomo“ von Fändel-Erkhaufführung im Mannheim) im Nibelungenaal. — Dem Gesuche des Lehrergesangvereins in Erteilung der Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft in seinem Eigenheim N 7. 7 wurde vom Bezirksamt entsprochen; doch wird sich der Umbau zum Tagesrestaurant noch einige Zeit hinziehen, während die Erteilung eines eigenen Probefokals bald in Angriff genommen wird.

„Horch!“  
„Was ist los?“  
„Seht euch das an!“  
„Den Döck?“  
„Ja. Was seht ihr darauf?“  
„Blutsteden.“  
„Richtig, und wist ihr, wessen Blut das ist?“  
„Rein, Mutter, sag es uns!“  
„Von eurem Vater!“  
„O, ver . . . flucht!“

Als Dumas diese Zeilen geschrieben hatte, legte er die Feder nieder, rieb sich die Hände und sagte zufriedenen Tones: „Prächtig! Prächtig! Damit habe ich mir wieder mein Frühstück verdient.“ Stand auf, begab sich nach einem nahegelegenen Restaurant und bestellte sich eine Inzullische Maßigkeit. Es verriet sich, daß dem Verleger das Zeilenhonorar auf die Dauer nicht pakte. Er schlug daher dem Autor eine Honorierung nach Silben vor. „Ausgezeichnet!“, erklärte Dumas und ließ in seinem nächsten Roman als Hauptfigur einen Stotterer auftreten. „Ja, aber das geht nicht“, meinte der Verleger, nachdem ihm Dumas einige Kapitel vorgelesen hatte. „Auf diese Art kann ich an Ihren Büchern keinen Pfennig mehr verdienen, wir müssen eine andere Vereinbarung treffen.“ „Auch recht“, sagte Dumas, der die Möglichkeit selber sah. „Ich möchte Ihnen ein bestimmtes Honorar für jedes Werk bezahlen.“ „Warüber läßt sich sprechen?“ Nach einigem Fordern und Bieten wurden die beiden handelseinig.

Noch am selben Abend ließ der erbarmungslose Dumas einen Dachstuhl auf den Kopf seines Stotterers fallen, der — unnötig zu sagen — an den Folgen der Katastrophe starb.

### Humor vom Tage

#### Temperaturunterschiede

Der Geschäftsführer eines Feuerbestattungsinstituts hat mit vieler Mühe ein neues Mittal gefunden. Der Mann kommt an einem drückend heißen Nachmittag in das Büro, um die Aufnahme zu besprechen. Man schildert ihm, wie schnell die Verbrennung vorwärtsgehe, wie fabelhaft der Ofen geheizt werde und welche glühende Hitze er ausstrahle. Da trocknet sich der Mann den Schwitz von der Stirn und sagt: „Wisse Sie, lieber Herr, bei dere Dö' heute denke ich gern an ein kühles Grab.“ Und verläßt den Laden.

### Die List des Igels

Der Igel sieht nicht gerade so aus, als ob er eine sehr intelligente Wesen wäre. Trotzdem besitzt auch er jene Geschicklichkeit und List, die im Kampf um das Dasein erworben werden.

Gerade der Igel hat es nicht sehr leicht. Befähe er nicht das schützende Gewand als Rüstung, so würde er vermutlich schon längst ausgerottet sein. Denn zahlreich sind die Feinde, die ihm nachstellen. Selbst die scharfen Stacheln, die die Natur ihm verliehen hat, bieten nicht in allen Fällen Schutz, denn oft genug fällt der Igel einem Stärkeren zum Opfer.

Da er sich nur langsam vorwärts bewegen kann, so bereitet die Nahrungssuche ihm häufig Schwierigkeiten. Glücklicherweise ist er in seinem Gewand nicht wägherlich, sondern nimmt mit dem Vorlieb, was er findet. Nur in seltenen Fällen stößt er einmal auf ein unbewachtes, vom Boden aus leicht erreichbares Vogelneß. Bietet ihm aber der Zufall diese günstige Gelegenheit, so laßt er sich als Feinshinwerter an den Vogelneßern und lungelt sich nach diesem seltenen Genus dann in einer Ecke zusammen, um zu schlafen, bis ihn der Hunger wieder weckt.

Die Vögel und die freilebenden Tiere haben keine regelmäßige Tischzeit. Sie müssen aus allem das Beste zu machen wissen. Ist in ihrer Umgebung der Tisch einmal reich gedeckt, so leben sie im Überflus. Sind aber die Zeiten mager, so müssen sie auch verzichten, mit Wenigem auszukommen. Viele essen auf Vorrat. Sie können tagelang ohne Nahrung auskommen, weil sie von dem Fettvorrat zu zehren vermögen, das sie sich in guten Tagen durch reichliche Nahrungsaufnahme zugelegt haben.

So laßt auch der Igel in den Tag hinein, immer bereit, jede günstige Gelegenheit zu benutzen, die sich ihm bietet. Auch im freien Zustande wird er mitunter ganz zahm, besonders, wenn er sich an einen abgeschlossenen Garten gewöhnt und hier sein Jagdrevier aufgeschlagen hat. Von einem solchen stacheligen Wesen erzählt der englische Naturforscher Oliver Pike ein ergötzliches Stück. Der Igel erwies sich durch die Vertilgung schädlicher Tiere als außerordentlich nützlich. Er hatte es besonders auf Mäuse abgesehen, konnte aber seinen Appetit nicht so stillen wie er wollte, weil die Rageriere kleiner und weit seltener waren, als der unbefohlene Igel. Trotzdem ging er eifrig der Mäusejagd nach und er versiel schließlich auf ein Mittel, das seiner List wirklich alle Ehre machte.

### Tagungen

#### Badische Gustav-Adolf-Tagung in Singen

Die diesjährige Landesversammlung des badischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung fand am Sonntag in Singen statt. Um 2 Uhr bewegte sich ein Festzug vom Bahnhof aus nach der Stadthalle, zum Festakt. Zahlreiche Gaste und evangelische Vereine aus der weiten Umgebung hatten sich zu diesem Ehrenfest eingefunden. Kirchenrat Kuhn von Singen eröffnete die Tagung und ließ die zahlreichen Gäste willkommen. Der Gustav-Adolf-Verein, dessen Organisation sich über ganz Deutschland erstreckt, hat sich nun schon 95 Jahre hindurch zur Aufgabe gemacht, die evangelischen Gemeinden der Diaspora im deutschen Sprachgebiet zu unterstützen. Auch die evangelische Gemeinde Singen genoss ein halbes Jahrhundert lang die Unterstützung dieser tatkräftigen Hilfsbereiten Organisation. Schließlich verlas Kirchenrat Kuhn die zahlreich eingelaufenen Begrüßungs-telegramme und Schreiben. Nach ihm sprachen eine Anzahl auswärtiger Geistlicher, u. a. Prälat Dr. Kühlewein. Abends fand im Gemeindefaal eine nichtöffentliche Diaspora-versammlung statt.

#### Feinstoff-Tagung in Baden-Baden

Der Gau Baden im Reichsverband Deutscher Feinstoff-Kaufleute e. V. eig. Berlin, veranstaltete am vergangenen Sonntag seinen diesjährigen Goutag im Kurhaus in Baden-Baden. Es waren Vertreter sämtlicher badischer Ortsgruppen erschienen. Nach einer Begrüßungsansprache des Gauvorsitzenden, Stadtrat Lantz, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Mannheim, Kaufmann Weigand, berichtete über Verhandlungen und Verlauf des 20. Verbandstages mit Angabe Allgemeine Nahrungs- und Genussmittel-Ausstellung, der in Dortmund abgehaltenen wurde. Im Mittelpunkt der geschäftlichen Veranstaltungen stand die großangelegte Rede des Verbandsschriftführers Klopfer-Berlin über volkswirtschaftliche Erscheinungen im Lichte des Einzelhandels. Nachdem der Vorstand wie der Gauvorsitzende neu gewählt worden waren, schloß Stadtrat Lantz die Verhandlungen.

### Aus dem Lande

**Zedersheim, 21. Juli.** Gestern nachmittag halb 5 Uhr ist ein 13jähriger Schüler aus Friedrichsfeld beim Baden auf der Jüdischeimer Seite oberhalb der neuen Brücke ertrunken. Der Knabe, der sich mit mehreren Kameraden im Wasser tummelte, war anscheinend des Schwimmens unkundig. Die Leiche wurde 2 Stunden später durch seinen eigenen Bruder gefunden. Der Ertrunkene ist der Sohn von Werkmeister Benz in Friedrichsfeld.

**Heddesheim, 20. Juli.** Die Getreideernte hat seit letzten Montag allgem. mit der Hauptfrucht, der Getreide, begonnen; auch Roggen wurde schon in Angriff genommen. Da allenthalben, so gut es bei dem gefallenen Getreide geht, mit dem Getreidemäher gearbeitet wird, ist bis jetzt schon der größte Teil der Werke gemäht und meist auch schon in Garben gebunden. Diese bleiben zwar noch bei Roggen aufgestellt. Nach Getreide und Roggen dürften im Laufe nächster Woche auch die übrigen Getreidearten, Weizen, Speltz, Frühhafer, sich zum Schütten eignen. Während früher die Ernte gewöhnlich vier Wochen und länger beanspruchte, ist sie zur heutigen Zeit bei günstigem Wetter in 10-15 Tagen erledigt, worauf der Prährndruck einsetzt.

**Heidelberg, 20. Juli.** (Eig. Drahtber.) Im Alter von 60 Jahren ist Oberrechner a. D. Wilhelm Stein, der 40 Jahre lang an der hiesigen höheren Mädchenschule wirkte, gestorben. Dem Direktor der Porzellanfabrik Heidelberg-Mannheim-Stuttgart, Wilhelm Bruns, in Heidelberg, wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den wirtschaftlichen Ausbau der süddeutschen Zementindustrie, die Würde eines Ehrensenators der Technischen Hochschule in Karlsruhe verliehen. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr erlitt eine in den mittleren Jahren stehende, aus Mannheim stammende Frau, die sich anscheinend hier auf Besuch befand, in der Rottmannstraße einen Schlaganfall. Dr. Hele, der bald darauf erschien, konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Die Frau wurde im Sanitätsauto in die Leichenhalle des Akademischen Krankenhauses gebracht.

**Karlsruhe, 20. Juli.** Gestern nachmittag geriet der verheiratete 51 Jahre alte Rangierer Adolf Haberstroh, wohnhaft in Zeilshausen, im Ausbesserungswerk hier beim Auswechseln zweier Eisenbahnen zwischen die Räder. Dabei wurde ihm der Brustkorb eingedrückt, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Ein Verihobten dritter Personen liegt nicht vor.

**Freiburg i. B., 21. Juli.** Die von einer Freiburger Zeitung verbreitete Meldung, daß das Sanatorium Rehbau an den Caritasverband verkauft sei, entfällt, wie uns gemeldet wird, nicht den Tatsachen.

### Friedrich Froebel

Zum 75. Todestag am 21. Juli  
Von Hildegard Müllendorfer.

Am 21. April 1782 wurde Friedrich Froebel in Oberweihach (Schwarzburg-Rudolstadt) geboren. Nach einer harten und schweren Jugend widmete er sich dem praktischen Fortwesen und trieb dann von 1800 an in Jena mathematische und naturwissenschaftliche Studien. Seines Vaters Tod unterwarf diese Studien und Arbeiten, er ging nach Frankfurt und arbeitete im praktischen Lehrfach. In die Jahre 1805 und 1806 fiel ein Aufenthalt in Jena, wo Pestalozzi damals seine weitberühmte Schule aufgemacht hatte, zu der von weither junge Erzieher und Lehrer kamen, um die neuen Methoden an der Quelle zu studieren. Dann studierte er 1810 in Berlin und Göttingen weiter und wurde 1811 Lehrer an der Pflanzmannschen Knaben-erziehungsanstalt, die im Sinne und Geiste Pestalozzis geleitet wurde. Dann kamen die Jahre 1813 und 1814, die er im Pädagogischen Institut mit durchlief, bis er nach seiner Rückkehr Assistent am Kgl. Museum für Mineralogie wurde. Doch bald legte er dies Amt nieder und gründete in Griesheim bei Stadtilm eine Allgemeine Deutsche Erziehungsanstalt, die später nach Keilhau bei Rudolstadt verlegt wurde. Nach kurzer Zeit blühte die Anstalt, in der er seine eigenen und seines Lehrers Pestalozzis Erziehungsansätze verarbeitete, mächtig auf. Seine Grundgedanken legte er in der eingehenden Schrift „Die Menschenerziehung“ nieder, die 1826 herauskam. Auf Pestalozzis Grundlagge baute er ein Erziehungssystem auf, das jedoch besonderen Wert auf eine allseitige Förderung der Menschenkräfte legte.

Finanzielle und politische Schwierigkeiten zwangen ihn zu seinem Schmerz, die Schule zu seinen Mitarbeiter abzutreten, worauf er sich aufs neue nach der Schweiz wandte und sich nun auch mit der Erziehung des Kleinkindes beschäftigte. Dann entsand 1837 in Blankenburg in Thüringen der erste Kindergarten, in dem er die Kleinen mit planvoll gruppierten Bewegung- und Spielstunden beschäftigte und das Lernen und Singen von Liedern und Sprüchen einführte, immer aber die möglichst enge Verbindung mit der Natur festhielt. Alle diese Spiele, die so auch jetzt noch in den Kindergärten gelehrt werden, die Roll- und Stabchenspiele, das kindliche Rechnen in irgend einem ganz einfachen Spiele, alles ist aufs Hebeln des dem kindlichen Verständnis angepaßt und sorgfältig so aufgebaut, daß Geist und Interessen des Kindes eine möglichst

### Aus der Pfalz

#### Die Ludwigshafener Bevölkerungsziffer

**Ludwigshafen, 20. Juli.** Die Einwohnerzahl Ludwigshafens betrug am 31. März 1927 im ganzen 108.624; davon entfielen auf den Stadtteil Süd 32.309 Einwohner, auf den Stadtteil Nord 35.361, auf Friesenheim 17.886 und auf Rundenheim 18.018. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Zunahme um 311 Einwohner festzustellen. (3.01 v. S.)

#### Der Wingerstreik beendet — Lohnregelung vor dem Landesoblichter

**Reutbad, 21. Juli.** Die seitigen Verhandlungen führten zu folgendem Ergebnis: 1. Der Lohn für Landwirtschaft und Weinbau wird mit Beginn der laufenden Lohnwoche auf 50 Pfa. für männliche Arbeiter über 20 Jahre in Zone 4 festgesetzt. 2. Die Löhne der übrigen Arbeiter ordnen sich im bisherigen Verhältnis. 3. Diese Regelung tritt bis auf weiteres in Kraft und kann auf 4 Wochen zum Wochenende, erstmals vom 20. Oktober 1927, gekündigt werden. 4. Die Arbeit ist sofort wieder aufzunehmen. 5. Maßregelungen finden nicht statt. 6. Die Entscheidung ist endgültig und rechtsverbindlich.

**Ludwigshafen, 20. Juli.** Wegen Wechselfälligkeit, Betrag und Diebstahl gelangte ein Autohändler, der zuletzt in Rundenheim wohnte, zur Anzeige. Er hat hier einen Schreinermeister durch eine Wechselfälligkeit um 1500 M. und eine Automobilsfabrik in Rehl um ein Auto im Werte von etwa 2000 M. beschwindelt. Das Auto verkaufte er und behielt den Erlös für sich. Außerdem entwendete er bei einem Besuch der betreffenden Fabrik Automobiliarmaturen von größerem Werte, die aber bei einer Hausdurchsuchung hier beschlagnahmt werden konnten. Er ist flüchtig.

**Schifferstadt, 19. Juli.** Bei dem am Sonntag vom Schützenverein „Herold“ hier veranstalteten Preischießen errang sich der Schütze Friedrich Steiner vom „Freien Schützenverein 1913“ Ludwigshafen den ersten Preis in Gestalt des historischen Geißhofs von Lambrecht.

**Speyer, 19. Juli.** Das Weinmuseum im historischen Museum der Pfalz wurde durch einen größeren Saal erweitert, der das Untergeschoss des Westflügels einnimmt. In ihm haben eine große Doppelfenster aus Eiserstadt, eine Zwelfspindelkeller aus Heilheim, eine römische Obstmühle aus Speyer, mehrere gezeichnete Weinfässer und zahlreiche gezeichnete Flaschen sowie verschiedene auf den Wein bezügliche Kunstgegenstände Aufnahme gefunden.

**Siegelbach bei Kaiserlautern, 19. Juli.** Am Sonntag abend fiel der 21 Jahre alte Eugen Diehl beim Stallmischen so unglücklich in die Mistgabel, daß ihm die Gabel ins Auge drang. Schwerverletzt wurde er in das Krankenhaus Kaiserlautern verbracht. Es konnte ihm aber nicht geholfen werden, so daß er wieder in seine Wohnung gebracht wurde, wo er unter schweren Schmerzen starb.

### Nachbargebiete

#### Vom Bliz getötet — 3 Opfer

**Mainz, 20. Juli.** In Nörtscheld wurden Mutter und Tochter beim Futtermachen von einem Gewitter überfallen. Sie stellten sich unter einen Baum, in den der Bliz einschlug. Die Tochter wurde auf der Stelle getötet. — In den Wäldern von Stromberg waren zwei junge Mädchen mit dem Pflück von Heidelbeeren beschäftigt, als auch sie in ein Gewitter hineingerieten. Die beiden Unglücklichen stellten sich ortsicherweise auch wieder unter einen Baum. Der Bliz fuhr hinein und tötete beide.

#### Ein englischer Besatzungsoffizier überfahren und getötet

**Mainz, 19. Juli.** Ein englischer Offizier auf dem Motorrad und ein vom Rädergänger kommender Mercedes-Benzwagen stießen gestern am Rempeler Eck zusammen. Der Offizier fuhr in den auf der rechten Straßenseite fahrenden Wagen hinein, das Motorrad kürzte die Böschung hinunter. Das Rad ging in Krümmer, dem Offizier wurde ein Bein abgequetscht. Er war sofort tot. Infolge des Zusammenstoßes verlegte auch die Steuerung des Wagens, jedoch auch dieser durch das Straßengeländer hindurch auf den Bahndörper zu. Die Beschädigten wurden gemeinschaftlich von deutscher und englischer Seite eingeleitet. Der Autolenker Ernst Hemminger aus Ettlingen wurde nach Wiesbaden in Haft gebracht.

**Alzen, 18. Juli.** Ein Landwirt aus Frelmersheim, der von einigen Befolgungen mit dem Rad nach Hause fahren wollte, wurde unterwegs von einem Schlag getroffen und stürzte tot zu Boden.

**Hessdorf a. Main, 18. Juli.** An der Straßenkreuzung vor dem Gemeindefaal stießen zwei Lastkraftwagen so heftig zusammen, daß der eine schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte. Personen kamen nicht zu Schaden.

vielfältige Ausbildung erfahren. Er fand mit dieser Neuerichtung viel Anklang und richtete daraufhin ein Seminar für Kindergärtnerinnen in Liebenstein ein.

Da verwehrlerte die preussische Regierung seine Bestrebungen mit denen seines Neffen Karl Froebel, die sie für kirchengefährlich hielt und verbot kurzerhand die Kindergärten. Vergeblich wies Froebel auf dies Mißverständnis hin, vergeblich zeigte er, daß seine Erziehung nicht im geringsten die Religion verachte, umsonst, bis 1861 blieben die Kindergärten verboten. Am 21. Juli 1852 ist er dann in Martensfeld gestorben.

Der Gedanke der Rückführung auf die geistigen Bedürfnisse der Kinder wirkte sehr leuchtend und das viele Gute in seinen eigenen pädagogischen Versuchen schuf ihm viele Anhänger, die, indem sie an dem System weiter arbeiteten, es immer mehr und besser machten. Heute sind fast alle Kindergärten nach der Methode Froebels eingerichtet, die sich nahezu reiflos durchgesetzt hat.

### Theater und Musik

**Annaliese Born in München.** Ueber Annaliese Borns erstes Auftreten in München schreibt uns unser dortiger K.K.Mitarbeiter: Die, wie es heißt, auf Anstellung abtretende junge Künstlerin hatte als Villan in dem Schwanke „Die Waise von heute“ von David einen großen Erfolg. Die Sorge, die der Verlust Maria Bards den Kammerpielen im Schauspielhaus macht, kann durch Annaliese Born leicht behoben werden. Auch sie ist eine ausgesprochene, durchaus individuell stilisierte Vertreterin jenes Vaches, das zwischen der „Naiade“ und der „Juendlichen Solondame“ liegt und eigentlich erst im letzten Jahrzehnt des Theaters so wichtig wurde. Fel. Born ist wirbelndes Temperament; sie weiß ihre Anwesenheit mit den fast unwirlich schlanken und langen Beinen mit Kunst zu bereichern, aber auch mit terner schwebenden Schlichtheit zu exerzieren, die in ihrer Art höchste Kunst ist. Entzückend ist ihr Dialog, dessen Improvisation bezaubert. Vor allem aber ist sie eine Frau von Humor, und in diesem Humor original: eine seltene Erscheinung auf der deutschen Bühne! Die Kammerpiele im Schauspielhaus sollten, so der Vertrag noch nicht abgeschlossen ist, sich besten, fränkischen Born nach München zu verpflichten. Berlin reitet schnell...

**Frankfurter Theaterkritik zu Frau Nais Zeit.** Die ältesten fortlaufenden Theaterbesprechungen in Frankfurt a. M. sind in der Frankfurter Dramaturgie aus dem Jahre

### Gerichtszeitung

#### Der Schwarm des Siebzigjährigen

##### Und das löse Ende eines Flirts

Ein schon vom Nipperlein geplagter 74jähriger Rentner hatte einer im gleichen Haus in Halle wohnenden jungen Ehefrau mehr Interesse entgegengebracht, als es unbedingt nötig war. Sie ließ sich lange Zeit seine Huldigungen gefallen, aber sie ironisierte sie. Der besessene Troubadour fand indessen die Ironie in seiner Verliebtheit nicht heraus. Sie sagte einmal zu ihm: „Wenn Sie mir näher treten wollen, müssen Sie stets gut rasiert sein und in gebügeltten Hemden gehen.“ So trat er denn von da ab bei ihr frisch rasiert und mit hübschen Bügelfalten an. Andere Male deutete sie ihm an, daß, wer sie erobern wolle, mit Bonbonnieren oder Rosenzungen aufwarten müsse; und so erhielt sie eines Tages eine Bonbonniere, und ein nettes Brieflein war auch dabei. Und als an einem andern Tage während ihrer Abwesenheit ein Körbchen mit allerlei Gartenfrüchten von der Mutter eintraf, lag oben drauf wieder eine Bonbonniere, die offenbar der Besucher drauf gelegt hatte. Er hatte beide Gaben nicht zurückgehalten, und so stand bei ihm fest, daß sie mit Freuden angenommen worden seien. Das konnte er jedenfalls nicht ahnen, daß sie, was sie jetzt vor Gericht behauptet, die Geschenke in ihrer angeblichen Enttäuschung an Bettler weitergegeben hat.

Da er aber mit seinen Huldigungen keinen Schritt weiter kam, auch wahrnahm, daß die junge Frau gegen andere ebenfalls freundlich war, entwickelte sich bei ihm eine heftige Eifersucht, die schließlich dahin führte, daß die Frau auch offensichtlich unfreundlich gegen ihn wurde, daß sie ihn wegen dieser Torheit abtanzelte, ja, einmal will sie den Verehrer regelrecht geohrfeigt und zur Wohnung hinausgeworfen haben. Nunmehr war er ernüchert; er kam nicht wieder, grölte aber der jungen Frau, die ihn solange hingehängt hatte. Nach ihrer Behauptung hat ihr Mann um die Aufbringelichkeiten des Alten gewußt, sie will es ihm selbst erzählt haben. Dann gingen Wochen dahin. Plötzlich starb ein in dem Hause wohnender junger Herr, auf den der Alte, wenn auch ohne Grund, eifersüchtig gewesen war. Jetzt hielt der Abgebildete den Augenblick für gekommen, sich zu rächen. Er schrieb der jungen Frau einen anonymen Brief, in dem ihr wegen des Verlustes derartiges Geldfeld ausgesprochen wurde; man hoffe aber, daß sie sich bald mit Herren im dritten Stock trösten würde.

Nun stand der Alte vor Gericht, der Verleumdung angeklagt. Er bestritt, der Schreiber jenes beleidigenden Briefes zu sein, doch wurde er dessen durch den Schriftführerhandbäuer überführt. Die junge Frau gab ihrer Enttäuschung über die Verleumdung noch einmal Ausdruck, da sie keine Verbindungen zu andern Männern, natürlich auch nicht zum Angeklagten, unterhalten habe; sie genterie sich aber auch gar nicht, ohne Neue zu erzählen, wie sie den Alten gehänselt habe.

Das Gericht erkannte auf eine Woche Gefängnis, doch soll die Strafe nicht zur Vollstreckung kommen.

#### Bei der Mensur abgesetzt — Drei Monate Festungshaft

Vor dem Gericht in Limburg hatte sich ein Zeichner wegen verbotenen Zweikampfs zu verantworten. Der Angeklagte gehörte einem Technikum an, das Mensuren nachahmte. Der Angeklagte wurde bei einem solchen Zweikampf, der mit Schläger ausgeführt wurde, erwischt und erhielt von dem Limburger Gericht drei Monate Festungshaft.

#### Ein Eisenbahnunglück vor Gericht

Vor dem Großen Schöffengericht Hamburg fand der Prozeß wegen des Automobilunglücks am Bahnhofsberg der Kageburgerallee statt, bei dem 5 Personen ums Leben kamen. Der Schrankenwärter Brüggemann war angeklagt, sein Amt nicht mit der erforderlichen Aufmerksamkeit ausgeführt zu haben. Die Vernehmung des Angeklagten ergab, daß er, als ihm der tragliche Zug nicht gemeldet wurde, sich auf den Abort begeben hat. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

#### Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Wasser-Bezug	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	Wasser-Bezug	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
Schillerhöhe	2,80	2,73	2,70	2,64	2,60	2,57	2,54	2,51	Mannheim	5,21	5,20	5,19	4,80	4,70	4,68	4,66	4,64
Rehl	1,98	1,90	1,88	1,85	1,81	1,77	1,73	1,70	Justitz	1,25	1,12	1,08	1,09	1,05	1,05	1,05	1,03
Wagen	2,17	2,08	2,05	2,01	1,97	1,93	1,89	1,85									
Mannheim	5,48	5,42	5,39	5,31	5,21	5,11	5,01	4,91									
Land	3,18	3,08	3,05	3,01	2,97	2,93	2,89	2,85									
Rhein	3,35	3,27	3,21	3,13	3,03	2,93	2,83	2,73									

#### Wasserwärme des Rheins 19,0°

Druckverleger, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Beck, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 6, 2. Dreifach- und Vierfach-Druck.

Abdruckrechte: Kurt Fischer — Gesamtverlag, Mannheim; für Politik: A. H. Wöhrer — Redaktion: L. H. Kurt Fischer — Gesamtverlag, Mannheim; für Kunst: H. H. Wöhrer — Sport und Neues aus aller Welt: Willi Müller — Gesamtverlag, Mannheim; Bericht und alles übrige: Franz Richter — Redaktion: Dr. A. Schöner.

1781 von Heinrich Wilhelm Schreyde, einer der weitestläufigsten Quellen für die Süddeutsche Theatergeschichte des 18. Jahrhunderts, erhalten. Sie behandelt die Theaterveranstaltungen der kurfürstlichen Gesellschaft unter Großmann, dem Freunde der Frau Nat, die zur Herbstmesse 1780 stattfanden. Die Rezensionen, 52 Briefe, sind geistreich und temperamentvoll geschrieben; die Schreiber sind fingierte Vertreter der verschiedensten Gesellschaftskreise, die sich teilweise auch im frankfurter Dialekt ausdrücken. Von diesem eigenartigen Werkchen ist uns nur noch ein einziges Stück bekannt, das sich in der Preussischen Staatsbibliothek befindet; es ist deshalb dankenswert, daß das Freie Deutsche Hochstift, die Frankfurter Bibliotheksgesellschaft und die Freunde der Frankfurter Stadtbibliothek davon jetzt einen Faksimile-Abdruck veranstalten.

### Gedanken

Von Richard von Schänkel

(Nachdruck verboten)

Der Mensch haßt die selbstbewußte Größe um so leidenschaftlicher, je näher er ihr, der unerreichbaren, sich durch den Rana gelangt weilt.

Sie kommen Kinder dazu, nach den Eltern zu miftraten!

Ein lieber, stiller Mensch, der uns fern gelebt hatte, wird hinweggenommen und steht nunmehr, unwiederbringlich, neben uns.

Immer wieder stehen wir an der Schwelle des Todes und tappen die Wand entlang vergebens nach der Türe.

Die Eifersucht trübt ihre Quelle; die Liebe, indem sie sie verquillt.

Menschen, die über alles lachen, und Menschen, die über nichts lachen können, haben einander an Armutlosigkeit nichts vorzuwerfen.

Der Geruch ist der vornehmste Sinn. Darum ist er auch bei so wenigen entwickelt. Er setzt Geist voraus.

Das Geheimnis der Schöpfung ist der Schöpfer.

Kunst ist nicht Form, sondern gekollertter Gehalt.



haben können, daß diejenigen, die in der Hauptstadt die

Einzelteile haben, sofort werden.

Erst nach dem Ende der Verhandlungen des Ausschusses über die

Erklärung der Angelegenheiten der Steuerreform.

Der Ausschuss hat sich am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

ankommen, wenn man, wie gewöhnlich, keine Frage ist, an

denjenigen, die in der Hauptstadt die Einzelteile haben, sofort werden.

Erst nach dem Ende der Verhandlungen des Ausschusses über die

Erklärung der Angelegenheiten der Steuerreform.

Der Ausschuss hat sich am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

denjenigen, die in der Hauptstadt die Einzelteile haben, sofort werden.

Erst nach dem Ende der Verhandlungen des Ausschusses über die

Erklärung der Angelegenheiten der Steuerreform.

Der Ausschuss hat sich am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

denjenigen, die in der Hauptstadt die Einzelteile haben, sofort werden.

Erst nach dem Ende der Verhandlungen des Ausschusses über die

Erklärung der Angelegenheiten der Steuerreform.

Der Ausschuss hat sich am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

denjenigen, die in der Hauptstadt die Einzelteile haben, sofort werden.

Erst nach dem Ende der Verhandlungen des Ausschusses über die

Erklärung der Angelegenheiten der Steuerreform.

Der Ausschuss hat sich am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

über die Steuerreform am 28. April im Laufe der Verhandlungen

# Großer Preis von Deutschland

## Merz siegt auf Mercedes-Benz

Unserem kurzen Bericht vom Montag früh tragen wir noch den ausführlichen Sonderberichterstattung nach: Es war ein Rennen, wie noch keins je in Deutschland gewesen war! Geschwindigkeiten wurden erzielt, die in Anbetracht der Schwierigkeiten der Nürnbergstrecke phantastisch sind, und es wurden sportliche und technische Spitzenleistungen vollbracht, auf die Fahrer und Fabrikate mit Zug und Recht stolz sein dürfen. Nur wer diesen Nürnbergring mit seinen unerhört scharfen Steigungen und Gefällen, mit seinen 174 Kurven jeder Runde, mit seiner bei solchen Rekordfahrten reifenmordenden Straßendecke kennt, nur der wird ermessen können, daß dieser 17. Juli ein Glanztag im deutschen Auto-sport, aber auch ein Glanztag im deutschen Automobil- und der deutschen Reisen-Industrie war. Denn dies größte und bedeutendste Rennen Mitteleuropas wurde von einem Deutschen, von Otto Merz (Ehlingen), auf dem sieghaft schellen Mercedes-Benz-Wagen gewonnen und auf deutschen Continental-Reifen. Was den Sieg technisch besonders bedeutungsvoll macht, ist die Tatsache, daß der siegreiche Mercedes-Benz kein Spezialwagen war, sondern einer jener sehr leistungsfähig hergestellten Mercedes-Benz-Sportwagen, wie er von jedem Sportmann gekauft werden kann. Die Daimler-Benz A.G., deren Mercedes-Benz-Wagen in diesem Jahre von Erfolg zu Erfolg eilen, hat damit einen großen Erfolg internationaler Wirkung erzielt, der den Vorjahrsieg von Mercedes-Benz im Großen Preis von Deutschland eindrucksvoll erhärtet.

Merz fuhr ein Rennen mit Kopf und mit Kühnheit. Es ging hart auf hart, und seine Teamgenossen Christian Werner und Billy Walsh sahen ihm dicht auf den Fersen. Anfangs waren Rosenberger, Caracciola und Werner sogar schneller gewesen als Merz, der erst in der 16. Runde, also kurz vor Schluß, sich die Führung erobern konnte. Merz fuhr einen Stundenrhythmus von 102 km. Werner erreichte auf seinem Mercedes-Benz einen Stundenrhythmus von 101 km, und der Dritte im Großen Preis von Deutschland, Billy Walsh, ebenfalls auf Mercedes-Benz, fuhr 94 Kilometer Stundenrhythmus. Diese drei annähernd ebenbürtigen Leistungen sprechen deutlich für die Regelmäßigkeit und Ausdauer der Wagen. Sie zeugen ferner von der Ebenbürtigkeit der Fahrer. Merz, der Gewinner des Großen Preises von Deutschland, ist ein Fahrer, der schon manche schöne Erfolge erringen konnte. 1923 war er Klassenieger in der Automobil-Juwelierschleife, 1924 siegte er im Solituderennen und im Schwabenbergenrennen, und 1926 holte er sich Preise im Solituderennen, im Großen Preis von Spanien und im Internationalen Klaviervahrenrennen. Als Sieger im Großen Preis von Deutschland erhält er den Goldpokal des Automobil-Clubs von Deutschland und 10.000 Mark, gegeben vom Automobil-Club von Deutschland, ferner eine silberne Schale nebst 2 Leuchtern, gegeben von der Reichsregierung, einen goldenen Pokal, gegeben von der Stadt Köln, und den goldenen Nürnberg-Ring, gegeben vom Nürnberg-Ring, ferner noch als Klassenieger 6000 Mark und den Silberpokal des A.D. Christian Werner, der dicht hinter Merz Zweiter wurde, hatte einmal als Erster die Tribünen passiert. Sportlich ist Werners Leistung der seines Kameraden Merz fraglos gleich zu setzen. Hätte er rechtzeitig Reifen gewechselt, wäre er Sieger geworden. Werner kann den Ruhm verbuchen, mit einem Stundenrhythmus von 107 Kilometer einen neuen Nürnberg-Rekord geschaffen zu haben, wie er denn überhaupt in der Mitte des Rennens Geschwindigkeitsrekorde ersetzte, die von Runde zu Runde alle Nürnberg-Rekorde purren ließen. Billy Walsh hatte in der 9. Runde die Spitze erobern können, was beweist, wie scharf und wie spannend dieser Kampf war. Caracciola, der als Favorit galt, hatte Pech und mußte in der 5. Runde aufgeben, nachdem er mit Rosenberger, der an der Spitze des Feldes lag, ein erbittertes Duell gekämpft hatte. Und auch Rosenberger, dieser Meister kurzer Strecken, kam nicht über die neunte Runde hinaus. Es heißt, sein Wagen habe Schalthauptachse gehabt. Kimpel fuhr wacker und regelmäßig. Daß er in der 17. Runde infolge Brennstoffmangels aufgeben mußte, gehört ins Kapitel des Tragisch-Komischen. Max Prinz zu Schaumburg-Lippe, der Sechste der Mercedes-Benz-Fahrer, gab nach vielen sportlichen Runden auf. Und Paul von Guilleaume, der einzige Konkurrent der Mercedes-Benz-Mannschaft in der Klasse der Wagen über 3 Liter, kam zwar mit seinem Stier an die Mercedes-Benz-Reifen nicht heran,

konnte aber nach den verschiedenen Ausfällen dank seines schneidigen, unentwegten Durchhaltens als Vierter dieser Klasse übers Band gehen. In der Mittelklasse der Wagen von 1,5-3 Liter Inhalt war anfangs die Rivalität nicht geringer, als in der großen Klasse. Karl Kappler, der diesmal auf Bugatti startete, fuhr mit gewohntem Schneck. Ganz hervorragend fuhr die einzige teilnehmende Dame, Frau Elisabeth Junek (Prag), die Erstaunliches leistete. Man darf nicht sagen, sie fuhr wie ein Mann, denn sie fuhr sogar besser, als manch prominenter Sportfahrer. Bis zum Schluß des Rennens sah sie Vaader, dem Mannheimer Bugatti-Fahrer, dicht auf den Fersen. Sie fuhr die weitaus schnellste Runde der Fahrer ihrer Klasse und war überhaupt eine Klasse für sich. Kein Wunder drum, daß ihr beim Passieren des Ziels Duellanten dargebracht wurden. Sie hatte den Beifall verdient. Als Erster der 1,5-3 Liter-Klasse war Vaader auf Bugatti übers Band gegangen, aber weil er einmal auf der Rückseite des Reserverelagers unerlaubte Ergriffenheit in Anspruch genommen hatte, wurde dem Protest gegen ihn stattgegeben. Pierre Clause vermochte mit seinem als Stromlinienwagen tarotierten Bugatti-Spezial keine ernstliche Rolle zu spielen, und auch der D.M.-Wagen von Simons (Berlin) gehörte zu den „ferner ließen“. Graf von Kallnein hatte unter Panzen zu leiden und stellte seinen Bugatti in der 8. Runde beiseite. Und Kappler, der zunächst die Führung in dieser Klasse erkaufte hatte, dann aber durch Panzen kostbare Zeit verlor, jagte über die Böschung der Kurve hinter der Zielgeraden hinaus. . . . Jedermann dachte, daß Wagen und Fahrer reiflos erledigt seien, — wieder aber blieb das Glück im Unglück Kappler treu, und so kam er mit Unterleibsverletzungen und sein Fahrer mit Prellungen davon.

### Der Verlauf des Rennens.

Weil das Wetter sich hielt, war der Besuch des Nürnberg-Rings wieder ausgezeichnet. An- und Abfahrten gingen glatt vonstatten, die Verkehrsregelung, die Parkierung der Fahrzeuge, alles klappte. Zahlreiche Personlichkeiten von Rang und Art waren zur Stelle, und auch einer der Pioniere des Autoports, Prinz Heinrich von Preußen, hatte es sich nicht nehmen lassen, mit seinem Wagen zum Nürnbergring zu kommen.

Um punkt 10.30 Uhr begannen die großen Wagen der Klasse über 3 Liter das Rennen. Rosenberger, bekannt als Draufgänger, schaltete sich aus dem Radel heraus und überließ die Spitze. Caracciola blieb ihm dichtauf, dann folgte Kimpel. Nach der ersten Schleiße hat sich das Bild nur soweit verschoben, als Prinz Schaumburg-Lippe überholt hat. Merz ist zunächst Letzter der Mercedes-Benz-Kolonnen, der mit erheblichem Terrainverlust von Guilleaume auf Siegfried folgt. In der Klasse der 1,5-3 Liter-Wagen hat Kappler sich die Führung erobert. Frau Junek folgt an zweiter Stelle vor dem Grafen Kallnein und vor Vaader. In der Klasse der Wagen bis 1 1/2 Liter kommt Urban-Eimmerich am besten vom Start, gefolgt von Stumpf und von Cleer.

Rosenberger fährt auf seinem Mercedes-Benz die erste Runde im 104 km-Durchschnitt, und dies ist bis dahin die schnellste je auf dem Nürnbergring gefahrene Runde. Kappler, der Spitzenfahrer seiner Klasse, fährt 99,2 km-Durchschnitt, und Urban-Eimmerich 90 km. Um zu beweisen, wie enorm scharf das Tempo in allen Klassen vom Start weg war, mag gesagt sein, daß Caracciola bei seinem Sieg in den Eröffnungsrennen auf dem Nürnbergring einen 96,5 km-Durchschnitt erreicht hatte.

In der 2. Runde hat Werner gut aufgehakt und sitzt Rosenberger und Caracciola dicht auf den Fersen. Frau Junek hat Kappler überholt, Graf Kallnein hält mit seinem Bugatti infolge Kerzenchadens lange am Reserverelager, und auch der Wagnon-Stromlinienwagen verliert am Reserverelager kostbare Minuten. An Urban-Eimmerichs Talbotwagen hat sich ein Kerzenhänger gelöst, und drum muß er am Reserverelager halten und den Kerzenhänger abmontieren.

Die 3. Runde zeigt, daß Merz sehr energisch aufgehakt hat. Frau Junek erreicht einen Durchschnitt von über 97 km, für ihren 2 Liter-Wagen und für sie eine Monatsleistung! Urban-Eimmerich ist ins Dintertreffen gekommen. Die beiden Franzosen de Jones und Pierre Clause haben Zeitverluste durch Kerzenwechsel. Rosenbergers Durchschnittstempo beträgt 103,1 km.

Bei Beginn der 4. Runde sagt der Lautsprecher, daß Werner mit seinem Mercedes-Benz mit einem 105,6 km Durch-

schnittstempo die schnellste je auf dem Nürnberg-Ring gefahrene Runde gefahren hat. Kappler muß ein Rad wechseln, der G.M. ist durch Ventilschaden weiter ins Dintertreffen gekommen, Körper auf Opel stellt die Weiterfahrt als aussichtslos ein.

Werner hat in der 6. Runde seinen Kundenrekord wieder verbessert. Er erreicht einen Durchschnitt von 106,1 km. Kappler hält am Erstauteilager. Sein Kühler raucht, und als er die Kühlerkränze löst, ergreift sich eine Fontaine lodenden Wassers über die Motorhaube. Und plötzlich, jubelnd als unter allgemeiner Spannung Werner an Caracciola vorbeizieht, bremst Caracciola, der Vorjahrsieger vom Großen Preis, ab, und gibt auf. Getriebschaden! So sehr auch sein Ausscheiden bedauert wird, so interessant wird doch das Rennen auch weiterhin. Werner ist dicht an Rosenberger herangekommen. . . . in der 7. Runde schon hat er die Führung erobert. Rosenberger folgt dichtauf an 2. Stelle. Frau Junek arbeitet mit verbissener Fixigkeit am Reserverelager, von Guilleaume wird zum 1. Male von seinen Klassengegnern überholt, und Werner erreicht ein Durchschnittstempo von 107 km! Und als dann Kappler aus der Zielgeraden heraus in die Anlaufkurve hereingeht, rast sein Wagen infolge Schadens am Beschleuniger die Böschung hoch und verschwindet im 90-km-Tempo über dem Wall. Die Aufregung des Publikums legt sich erst, als der Lautsprecher bekanntgeben kann, daß es Kappler und seinem Beifahrer leidlich geht.

In der 7. Runde rückt Walsh auf seinem Mercedes-Benz weiter vor, Prinz Schaumburg verliert Zeit durch Reparatur am Unterdrucksförderer, und Stumpf, der sich in der Kleinwagenklasse die Führung erkämpft hatte, fällt durch Reifenschaden zurück.

Werner vollbringt bei Beginn der 8. Runde das afrobatistische Kunststück, innerhalb 2 Minuten und 10 Sekunden alle 4 Reifen zu wechseln und Betriebsstoff zu tanken. Walsh ist an 2. Stelle gerückt, dicht gefolgt von Merz, und Rosenberger ist in vierte Position zurückgefallen. In der Kleinwagenklasse fährt Urban-Eimmerich vor Stumpf und vor Cleer.

In der 9. Runde gibt Rosenberger auf. Walsh, der nunmehr die Spitze innehat, verliert kostbare Zeit durch Tanken und Reifenwechsel. Prinz Schaumburg-Lippe hat Benzingleitungsstörung. Werner hat durch Radwechsel auf der Strecke Zeit verloren. Vaader und Frau Junek folgen dicht hintereinander. Graf Kallneins Bugatti scheidet wegen Defektbruchs aus.

In der 11. Runde fährt Merz vor Werner und Walsh. Durch ein Radd auf der Zielgeraden beweist Stumpf, daß sein Vierzylinder Hag-Castell-Wagen schneller ist, als der Achtzylinder Bugatti von Cleer. Kimpel hatte mehrfach gebaut, fährt dann aber sehr gleichmäßige Runden.

Von der 12. Runde an ist Werner an die Spitze gerückt. Merz hatte gehalten. Im Felde ändert sich wenig. Simons ist mit seinem D.M. schon vier Runden in seiner Klasse im Rückstand.

Und auch die folgenden Runden bringen keine Ereignisse, nur immer den loannenden Kampf der drei Mercedes-Benz-Fahrer Werner, Merz und Walsh. Merz und Werner kämpfen um jede Sekunde und um jeden Meter. In der Mittelklasse hat Frau Junek bewundernswertes Tempo vorgelegt; sie führt die letzte Runde im 99 km-Durchschnittstempo. Vaader läßt sich auf der Rückfront der Erstauteilager Del reichen, was verboten ist und was zum Protest gegen ihn führt.

Und dann. . . um 14.55 Uhr bracht Merz ans Ziel. Jubel packt die Massen. Sein Mercedes-Benz wird mit schwarzroter württembergischer Standarte seiner württembergischen Heimat geschmückt. Ein Heer von Photographen häuft sich auf ihn. Und schon jagt auch Werner, der Zweite, der Merz ebenbürtig, scharfste Konkurrent, übers Band. Die Kapelle spielt das Deutschlandlied. Der Große Preis ist von Deutschen gewonnen. . . von deutschen Fabrikaten. . . wie eine Erleichterung empfinden das die Massen der Besucher. Acht Minuten nach Werner jagt Walsh übers Band. Auch ihm Lob und Heil!

1/2 Minuten hinter Vaader passiert Frau Junek das Ziel. Das Jubeln und Grinsen nimmt kein Ende. Sie wird auf den Schultern ihrer Fansleute über die Bahn getragen, läßt sich beklammern, läßt ihren Mann und gibt Merz, dem großen Sieger, einen herabhaften Kuß.

Eine Stunde nach Merz' siegreicher Ankunft beendet Urban-Eimmerich die 18 Runden als Sieger im Kleinwagenwettbewerb. Sein Talbot hat sich ausgezeichnet gehalten. Cleer auf Bugatti wird Zweiter im Kleinwagenwettbewerb. Die Sieger werden gekrönt, beklammert, gefeiert. . . dann rollt der Schlusswagen über die Bahn. . . der Großkampfstag auf dem Nürnbergring hat sein Ende gefunden. Es war ein Ehrentag im deutschen Sport!

S. Doerschlag

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herrn Hugo Helle

Betriebswerksvorsteher

nach kurzem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim, den 20. Juli 1927.

Rheindammstr. 33

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

### Hermine Helle geb. Müller

Die Beerdigung hat im Sinne des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. \*3197

Meine Kanzlei befindet sich jetzt

## N 6, 2 part.

(Quadrat der Ingenieurschule)

Telephon 27 019 \*3197

Rechtsanwalt Dr. Kurt Schwab

Büro abzugeben!

Eine kompl. Betriebsanlage f. Wäsche-fabrikation. Ferner: 1 Schreibmaschine, 2 Schreibstühle, 6 Stühle, 6 Arbeitstische u. noch verschied. Alles i. best. Zustand. Versteigerungs- und Vermittlungsbüro u. d. H. Mannheim, Mittelstraße 3.

Geschäftszeit vorm. 9-12 u. nachmittags 3-6 Uhr. Anruf 27 397. 7396

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Morgen früh auf der Freitafel aus-gegeben, ohne Nummer

## Krankenkasse

d. Bad. Gew.- u. Handw.-Ber. u. d. Heidelb. Freie Kräftezahl. Arzt u. Apotheke voll. Endalter 65 Jahre. Näheres m. Tarif. Ann. beim hiesigen Bezir. Carl Schmidt, O 3, 14, Tel. 22 638. Gel 196

Das Vorlesungsverzeichnis der

## Universität Freiburg

in Brötgen für das Wintersemester 1927/28 ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung von 70 Pfg. vom Universitätssekretariat zu beziehen. 63838

## „MOTOR“

Aktionsgesellschaft für Kraft- und Verkehrswesen in München übernimmt die Finanzierung des Ein- u. Verkaufes industrieller Erzeugnisse, wie Autos, Motorräder, Fahrräder, Maschinen usw.

Vertreter: Waltherr & Rockow, Mannheim, L 14, 19 Tel. 31516

Beratung erfolgt kostenlos.

# Betty Vogel's

## Saison-Ausverkauf

Serie I	95 Pf.
Serie II	1,95
Serie III	2,95
Serie IV	3,95
Serie V	4,95
Serie VI	5,95
Serie VII	9,50
Serie VIII	12,50

Reisemuster wird unter Herstellungspreis

## MANNHEIM, P 5, 15/16

Telephon 27 566

Filialen an größeren Plätzen

## Todes-Anzeige.

Dienstag, den 19. Juli, vormittags 1/12 Uhr entschlief im Krankenhaus in Baden-Baden nach schwerem mit großer Geduld getragenen Leiden meine liebe Schwester, Fräulein

## Anna Cellarius, Hauptlehrerin

im Alter von 49 Jahren. \*3179

Mannheim, Cassel (Kaiserstraße 67).

In tiefer Trauer:

### Frau Amalie Brückmann geb. Cellarius.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Juli, nachmittags 3 Uhr in Darmstadt statt.

Trauerbriefe (sicher) (schnell) Druckerei Dr. Haas O. m. b. H., E 6, 2.



# Wirtschafts- und Handelszeitung

## 1988 Millionen Mark Defizit

### Passive Handelsbilanz oder passive Wirtschaft?

Schärfer noch als in der Halb- und Bilanz kommt in den Ziffern des deutschen Juni-Außenhandels die einseitige Entwicklung unserer Konjunktur zum Ausdruck, zeigt sich in ihnen und in den Ziffern des ersten Halbjahres die ganze Gefahrengröße, die unserer Wirtschaft droht. Die weitergehende Ausweitung der Produktion ist nach den letzten Außenhandelsziffern immer klarer als eine einseitige Inlandkonjunktur zu werten, die in keinem Verhältnis mehr zu der Konjunktur der übrigen Welt steht. Wir haben schon letzthin (Nr. 280) die Befürchtung ausgesprochen, daß Deutschland im Innern zu viel verbraucht und daß daraus, abgesehen von der immer weiter steigenden finanziellen Belastung, die Gefahr einer plötzlichen Ueberfälligung, eines Rückslages umso größer wird, je mehr diese Bewegung nicht mehr den normalen und für uns gegebenen Verhältnissen entspricht. Auch der letzte Bericht der Disconto-Gesellschaft kennzeichnet die Konjunkturlage wie folgt:

Die Preisentwicklung ist für den gegenwärtigen, so gut wie ganz auf das Inland beschränkten Konjunkturaufstieg von ausdehnender Bedeutung. Da Preissteigerungen bei der gegebenen Exportsituation nicht auf den Weltmarkt abgewälzt werden können, müßten sie in ganz unermesslicher Schwere den Binnenmarkt treffen. Es ist wohl nicht übertrieben zu behaupten, daß der bisherige Fortgang der Konjunktur nur auf im wesentlichen passiven Preisanstieg möglich war und daß umgekehrt sprunghafte Preissteigerungen sehr bald die Konjunktur umgeben würden. Der Anstieg der industriellen Fertigung ist im Laufe der letzten drei Monate von 142,0 auf 146,4 gestiegen. Am einzelnen ist diese Aufwärtsbewegung wiederum lebhaft durch die Untergruppe der Konsumgüter verursacht, während die Produktionsmittelpreise bisher unverändert geblieben sind. Aus dieser Preisentwicklung wird man zwei Folgerungen ziehen dürfen: einmal die, daß die Konjunkturumkehrung sich im allgemeinen von ungelassenen Uebersteigerungen festhalten hat, andererseits aber die, daß sie schließlich von der Ausweitung des Inlandkonsums getragen wurde und wird. Die Eisen- und Stahlindustrie, deren jährliche Geschäftslage bei 100 v. H. Ausnutzung ihrer Produktionsstätten andauernd, ist für der erheblichen Gefahr droht, welche die seit geraumer Zeit sich auswirkende einseitige Benützung des Inlandmarktes zum Schaden einer gesunden Auswärtsorientierung in sich birgt. Im Bereich mit den Beziehungen zum Ausland Kapitalmarkt lassen sie es angebracht erscheinen, vor einem übertriebenen Optimismus bezüglich der Dauer der jetzigen Aufschwungsperiode zu warnen. Es kommt alles darauf an, ob sich unsere Konjunktur von den fremden Krisen, auf denen sie heute ruht, freimachen und ganz anders als bisher auf gesunde eigene Füße stellen kann. Dazu ist in erster Linie ein Abbau des Passivsaldo der Handelsbilanz erforderlich.

Der Ausgleich für die gesteigerte Produktion muß also, wie wir schon früher betonten, auf dem Weltmarkt gesucht werden. Aber die Entwicklung unseres Außenhandels im Jahre 1927 zeigte, wie weit wir noch davon entfernt sind. Nicht nur die Passivität des Juni-Außenhandels hat sich um 109 Mill. M (von April auf Mai um 40 Mill. M) erhöht, womit der im Vormonat erreichte Rekord der letzten 2 1/2 Jahre um den gleichen Betrag gesteigert wurde, sondern die Entwicklung in den ersten 6 Monaten hat sich schließlich so gehalten, die die ernstesten Folgen für die gesamte deutsche Wirtschaft haben kann.

An zentraler Stelle weist man zwar darauf hin, daß aus diesen Ziffern auf einen künftigen Abgang der deutschen Ausfuhr nicht geschlossen werden könne. Besonders der Juni hat auch schon in der Vorkriegszeit einen Rückgang der Ausfuhr verzeichnet. Zum Teil liegt das daran, daß in diesen Monaten drei Feiertage fallen (Himmelfahrt, Fronleichnam und Pfingstmontag), zum Teil auch in dem saisonmäßigen Rückgang der Ausfuhr von Textilien. Im Jahre 1926 erklärten sich die größeren Ausfuhrziffern zum größten Teil durch eine zwangsweise Liquidationsausfuhr. Steht man diese in Abrechnung, dann sei das Ergebnis des Jahres 1927 verhältnismäßig zufriedenstellend.

Dieser Verzichtungsgehalt gegenüber bleibt aber für die ersten 6 Monate des laufenden Jahres ein Defizit von 1988 Mill. M (nach den amtlichen Ziffern) bestehen, das für unsere Verhältnisse ganz ungewöhnlich ist, wenn man bedenkt, daß wir unter ganz anderen Verhältnissen, wo eine günstige Zahlungsbilanz kein Hindernis für den Ausgleich sorgte, im ganzen Jahre 1913 nur eine Passivität von einer Milliarde Mark aufwies. Man ist heute vielfach geneigt, die Passivität des deutschen Außenhandels als etwas durchaus Selbstverständliches hinzustellen mit der Erklärung, daß der Importüberschuss für ein Land, das Kapital einführt, ebenso selbstverständlich sei, wie Exportüberschüsse für ein Kapitalausfuhrland. Da Deutschland Kapital einführt, ergebe sich die Anwendung auf seine Handelsbilanz von selbst. Wegen dieser These wenden sich Gunnar Stolper in Nr. 41 der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Der Deutsche Volkswirt“, und weiß im einzelnen nach, daß die praktische Erfahrung normaler Zeiten diese Annahme in allen Fällen ohne Ausnahme widerlegt. Deutschland bietet nach seinen Untersuchungen, das erste Beispiel eines Landes, das das Defizit seiner Handelsbilanz nicht aus laufenden Einnahmen anderer Art, sondern aus dauernder neuer Verschuldung deckt. Aus seinen Ausführungen zu der Frage „Passive Handelsbilanz oder passive Wirtschaft“ geben wir im Hinblick auf das unangenehme erste Halbjahresergebnis des deutschen Außenhandels nachstehenden Auszug, der den Ernst der Lage kennzeichnet:

Es ist offenkundig, daß sich die Lage des heutigen Deutschland von der Lage der Kapitalimportländer vor dem Krieg von Grund aus unterscheidet. Alle großen europäischen Staaten (mit Ausnahme Rußlands) hatten vor dem Krieg positive Handelsbilanzen, nicht weil sie Kapital einführen, sondern weil sie Kapital anführten. Das heißt, weil die Zinsen ihrer auswärtsigen Kapitalanlagen ihnen ein zusätzliches Einkommen zu ihrer Produktion verschafften, daß sie zum Teil aufzulegen konnten. Der Groß-Deutschland ist völlig ohne Beispiel. Es ist in der modernen Wirtschaftsgeschichte noch nicht dagewesen, daß ein großes Land ein Defizit seiner Handelsbilanz dauernd und immer neuen Schulden deckt. Ebenso ohne Beispiel wie der Fall eines Landes, das mit einer jährlichen Tributzahlung belastet ist, die dem Ueberschuß der amerikanischen Handelsbilanz vor dem Krieg (75 Mill. Dollar) gleichkommt. Man muß sich die ganz singuläre Abnormalität des Falles klar machen, um seine Abnormalität zu begreifen, und 3 H. Herr Dr. Curtius möge versetzen, seine Eigenschaften, wenn man der Meinung ist, daß diesem Fall weder allein durch die Mittel der Discontopolitik, noch durch die schönsten Kurven beizukommen ist.

Wäre es wirklich so, wie jene These von dem Zusammenhang zwischen Kapitalimport und Warenimport behauptet, dann müßte der Einfuhrüberschuß vor allem auf den Stand der Reichsbank ohne jeden Einfluß beruhen. Denn wenn das Kapital in der Form von Waren einfließt und nach jener These einfließen muß, dann ist offenbar weder für einen Devisenabfluß, noch für vermehrte Reichtumsfrage der Reichsbank irgendein Anlaß gegeben. Denn die Einfuhr wird doch eben mit Auslandskrediten bezahlt, die Devisen sind also immer in dem Maße vorhanden, das die Einfuhr erfordert, und das Kreditvolumen ist schon durch die Auslandskredite vergrößert, somit durch die vermehrte Einfuhr an sich noch nicht einer weiteren Vergrößerung durch Wechselkredite bedürftig. Nun widerspricht dem die Entwicklung des Reichsbankstatus in allen wesentlichen Punkten. Die Reichsbank hat bekanntlich allein seit Beginn

des Jahres rund eine Milliarde Devisen verloren (obwohl die ganze Zeit über und zumal seit der letzten Discontorerhöhung beträchtliche kurzfristige Kredite eingeflossen sein müssen). Der Bestand an Auslandskrediten ist von Anfang Januar bis Ende Juni von 1413 auf fast 2000 Millionen gesunken, gegen einen Jahresdurchschnitt von 1390 Mill. im letzten Vorkriegsjahr. Mit anderen Worten: Die Zahlungen an das Ausland haben mehr Devisen erfordert als an Krediten bereitgestellt sind, das Kreditvolumen der deutschen Wirtschaft hat sich daher abgedehnt als an sich durch die Auslandskredite bedingt war. Mindestens soweit also können die Auslandskredite nicht die primäre Ursache der passiven Handelsbilanz sein. Ueber den Gegenwert dieser Kredite hinaus sind ausländische Waren gekauft worden.

Die entscheidende Frage ist: Sind die Auslandskredite Ursache oder Wirkung des deutschen Konjunkturaufstiegs? Daß das Defizit der Handelsbilanz durch den Konjunkturaufstieg bedingt ist, steht außer Zweifel. Aber sehr erheblicher Zweifel wirft die Frage auf, ob die Auslandskredite den Konjunkturaufschwung mit all seinen Konsequenzen für Arbeitsmarkt, Preisentwicklung, Kreditbedarf angeht, oder die heimische Kreditvermehrung die Konjunktur ansteuert, oder die Konsum gesteigert und damit die Aufnahme der Auslandskredite ermöglicht hat. In Wirklichkeit sind die Motive nicht ganz klar getrennt. Wahrscheinlich sind beide wirksam. Aber sehr ernste Symptome lassen die zweite als überwiegend erscheinen.

Die gewisse Sorglosigkeit, mit der man in Deutschland das Phänomen der passiven Handelsbilanz betrachtet, erklärt sich vor allem aus dem Ergebnis der Jahresende 1926, die einen positiven Ueberschuß von der passiven zur aktiven Handelsbilanz gebracht hat. Aber niemand in Deutschland wünscht eine Senkung der Handelsbilanz um den Preis, mit dem sie Anfang 1926 erlangt worden ist, um den Preis einer neuen schweren Krise, einer Verschärfung der Lage, eines Millionen Soldaten erfordern Massenelends. Genauso die Phantasie malt sich eine allmähliche Steigerung der deutschen Produktivität und Konsumfähigkeit bis zu dem Punkt aus, an dem die Ausfuhrfähigkeit den Einfuhrbedarf übersteigt. Wird wir wirklich auf dem Weg dahin? Sind ernsthafte Schritte dafür zu setzen, das weitlich der Einfuhrüberschuß der „effizienten“ der deutschen Wirtschaft relativ höher steht als zu der gleichen Zeit die der konstituierenden Auslandskredite? Oder entwickelt sich die Ausfuhr der übrigen Welt rascher als die deutsche? (Dann wäre die Raum für gesteigerte deutsche Ausfuhr auch bei unveränderter Preisrelation.) Auch davon ist nicht die Rede. Gibt es nicht zu denken, daß die deutsche Konjunkturumkehrung der Konjunkturumkehrung der übrigen Welt so weit voraussetzt?

Daraus ergeben sich, selbst wenn man von allen reparationspolitischen Problemen abläßt, die ernstesten Folgen für die deutsche Kredit-, Steuer- und Zollpolitik. Das Defizit der Handelsbilanz, das mit laufenden Schulden bezahlt wird, bedeutet nicht anders als daß wir alle, Reich, Länder, Gemeinden und Bürger über unsere Verhältnisse leben, daß wir durch eine bedeutende Vermögensverluste in den gemeinsamen Konsumgütermarkt erweitern. Die Discontopolitik ist auch ein Instrument der Wirtschaftspolitik, aber kein für sich hinreichendes und wirksames Instrument. Steuerpolitik, Zollpolitik und eine Handelspolitik, die nicht die Preise treibt, eine Verwaltungsreform, die den öffentlichen Apparat finanziell entlastet, sind mindestens von gleich entscheidender Bedeutung. Aber was stellt sich der Erkenntnis ihrer harten Notwendigkeiten in den Weg, wenn man die Gefahren der Entwicklung dagelassen?

Was im einzelnen an der Gestaltung des Juni-Außenhandels auffällt, ist der plötzliche Abbruch unserer Ausfuhr in allen drei Hauptgruppen, der Fertigwaren um 13, der Rohstoffe um 16,5, Waren um 16 und der Lebensmittel um 6 Mill. M. In der amtlichen Erklärung muß festgestellt werden, daß der „saisonmäßig“ bedingte Rückgang der Textilausfuhr immer erst nach dem vierten Teil des Ausfuhrjahres ausmacht. Ob der Grund für die weitergehende Reduzierung der Ausfuhr — um 55 Mill. M — in der deutschen Preisentwicklung zu suchen sein dürfte? Man könnte geneigt sein, angesichts dieses Rückganges nach den Erfolgen der verminderten Exportförderungen zu fragen. Auf der anderen Seite kann aus der diesmal nur um 10 (Mai 27,9) Mill. M erhöhten Rohstoffeinfuhr geschlossen werden, daß die deutsche Industrie ihre Bedarfsdeckung (Textil-Industrie ausgenommen) nahezu beendete haben dürfte. Die Zunahme der Lebensmittelzufuhr erklärt sich aus Saisongründen, da immer um diese Zeit ein zusätzlicher Nahrungsmittelimport stattfindet. Nach den amtlichen Ziffern sind die im geführten Monatsblatt mitgeteilten Gesamthandelsziffern für die Monate Januar-Juni wie folgt zu korrigieren: Einfuhr insgesamt 6787,29 Mill. M, Ausfuhr 4749,11 Mill. M.

Da die gestern veröffentlichten Ziffern ausschließlich der Sachlieferungen angehen waren, teilen wir nachstehend auch die Werte und Mengenergebnisse der Reparations-Sachlieferungen noch mit:

Warengruppen	Ausfuhr 1927.					
	Juni	Mai	Jan-Juni	Juni	Mai	Jan-Juni
1. Schöne Tiere	64	110	2782	3300	6395	13000
2. Rohstoffe und Halbfabrikate	1251	1815	2782	3440	30730	118550
3. Rohstoffe u. halbfabrik. Waren	22607	32045	175482	850409	11538726	61289698
4. Fertige Waren	12468	10997	78211	229041	329841	1150048
Zusammen	99380	45085	207100	983030	11804007	62942230

Die wichtigsten Sachlieferungen waren im Juni (Mengen in Klammern) sind: in der Gruppe der Rohstoffe und halbfertige Waren: Steinkohlen 124 Mill. (17,7), Holz 44 (5,2), Steinkohlenscheite 1,4 (2,0), Gummi und Kautschuk 1,3 (1,4), Weizen 1,0 (1,0), sonstige chemische Rohstoffe 0,9 (1,1); in der Gruppe der Fertigwaren: Maschinen 3,5 (1,8), Walzwerkzeugmaschinen und Eisenwaren 1,0 (1,8), Papier und Papierwaren 1,5 (1,1), Farben und Pigmente 1,0 (1,0), und elektrotechnische Erzeugnisse 0,8 (1,3) Mill. K. E.

Ein Triumvirat im Reichsbankrat. In der 10. Sitzung des Deutschen Reichsbankrates (Rat) wurde neben laufenden Angelegenheiten, die durch den Tod von Dr. Kemper entstandene Frage des Vorsitzes behandelt. Ohne Debatte entschied man sich einstimmig für Dr. Ing. e. B. Gerhard Korte (Wurde-Konzern) als Vorsitzenden. Herr Korte hat jedoch dankend, von seiner Wahl in dieser Form Abstand zu nehmen und schlug mit eingehender Begründung ein aus drei Herren bestehendes Präsidium vor. Er begründete seinen Antrag insbesondere mit den Veränderungen in den Verhältnissen, die in der Welt für die Reichsbank in der Nachkriegszeit eingetreten sind. Der Rat beschloß, der Gesellschaftsversammlung eine Satzungsänderung dahingehend vorzuschlagen, daß an Stelle eines Vorsitzenden ein erster, zweiter und dritter Vorsitzender gewählt wird, die zusammen das Präsidium bilden. Gegen den Antrag stimmten die Vertreter der Preuss. Bank, nachdem ihr Vorschlag, das Präsidium aus vier Herren zu erhöhen, keine Unterstüßung gefunden hatte. Zum ersten Vorsitzenden soll Dr. Korte, zum zweiten Generaldirektor Rosberg und zum dritten Verg. Dr. Ing. Hirtler der Gesellschaftsversammlung zur Wahl vorgeschlagen werden. Kom. Rat F. Rosberg, der sein gegenwärtiges Amt als zweiter stellvertretender Vorsitzender niedergelegt hatte, wurde aufseher Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen. Für den Reichsbankrat soll zur Wahl als Vorsitzender Verg. Dr. Ing. Hirtler in Vorschlag gebracht werden.

Terra-Film A.G. — J.G. Farben. Die mitgeteilt wird, beabsichtigt die Terra-Film A.G. eine Kapitalerhöhung vorzunehmen. Die neuen Aktien sollen angebl. von der J.G.

### Der deutsche Bergbau im Juni

Starke Verminderung der Feiertage, weitere Abnahme der Halbbestände.

#### Steinkohlenbergbau

Im Ruhrbezirk wurden insgesamt an 28 Arbeitstagen 9 197 767 To. Kohlen gefördert, gegen 9 479 284 To. an 28 Arbeitstagen im Mai 1927 und 9 208 298 To. im Juni 1926. Arbeitstäglicher Betrag die Kohlenförderung 329 226 To. gegen 370 171 To. im Mai 1927, 374 004 To. im Juni 1926 und 430 567 To. im November 1926 arbeitstägliche Förderung (in 1926). Die Kohlerzeugung des Ruhrbezirks stellte sich auf 2 161 009 To. (täglich 71 702 To.), im Mai 1927 auf 2 242 297 To. (täglich 72 883 To.), im Juni 1926 auf 1 644 705 To. (täglich 54 703 To.). Die Brückenerzeugung hat im Juni 1927 insgesamt 276 008 To. betragen (arbeitstäglich 11 708 To.), gegen 28 988 To. (10 800 To.) im Mai 1927 und 303 311 To. (12 317 To.) im Juni 1926. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Juni auf 405 976 gegen 409 370 Ende Mai 1927, 414 481 Ende April 1927 und 418 475 Ende März 1927. Die Zahl der wegen Abwagnungs eingeleger Feiertage betrug im Juni 1927 insgesamt 33 574 (arbeitstäglich 2370) gegen 129 491 (5000) — wegen Klotz- und Wagenmangels — im Mai und 245 803 (10 240) im April. Die Belegsätze an Kohlen, Koks und Weizen (Koks und Weizen) in Kohlen umgerechnet) stellen sich Ende Juni auf rund 1 787 000 To. gegen rund 1 778 000 To. Ende Mai und rund 1 871 000 To. Ende April. Weidlich entwickelten sich Förderungs- und Abgabeverhältnisse in den übrigen Steinkohlenrevieren.

#### Braunkohlenbergbau

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug die Kohlenförderung im Juni bei 25 Arbeitstagen 8 105 714 To. (Vormonat) bei 25 Arbeitstagen 8 209 648 To.), die Brückenerzeugung 2 194 817 To. (2 109 201 To.) und die Kohlerzeugung 10 300 531 To. (10 309 201 To.). Die arbeitstägliche Produktion betrug 324 209 To. (329 208 To.). Im Juni des Vorjahres belief sich die Kohlenförderung auf 7 710 705 To., die arbeitstägliche Produktion auf 296 286 To. Im rheinischen Braunkohlenrevier betrug die Förderung von 3 077 800 To. im Juni 1926 gegen 1 900 000 To. im Juni 1913 auf 3 390 188 To. Arbeitstäglicher Betrag die Förderung 128 756 To. gegen 128 244 To. im Juni des Vorjahres. Die Brückenerzeugung erhöhte sich auf 704 843 To. gegen 740 523 To. im Juni des Vorjahres bzw. 468 400 To. im Juni 1913. Im Elsenberg- und Eifenbergrevier sind Veränderungen nicht eingetreten. Förderung und Abgabeverhältnisse sind auf der Höhe des Vormonats.

Farbenindustrie (Kasa?) und von der H. H. H. H. übernommen werden, die bisher die überwiegende Majorität bei der Gesellschaft besaß und die, wie verlautet, einen Teil an die J. G. abgetreten habe, sodas jetzt nach einem Paktvertrag beide Teile über je 50 v. H. des Kapitals verfügen. Das Geschäftsjahr 1926/27, das im Juni zu Ende gegangen ist, soll befriedigend gewesen sein.

Die französische Kunstseidenindustrie und Courtaulds. Französische Reaktionen berichten, daß französische Kunstseidenfabrikanten mit der Gruppe Courtaulds, Snila, Glanzstoff, Enka in Verhandlungen stehen sollen, zwecks Beitritt zum Kunstseidenabkommen. Hierbei soll Professor Brunner, Straßburg, ehemaliger Laboratoriumsleiter bei Glanzstoff, jetzt Direktor der Straßburger Kunstseidenfabriken, den Vermittler spielen. Die Gruppe Brunner und ein anderer Konsortium seien zum Eintritt in das Syndikat bereit, monas 50 v. H. der bedeutendsten Kunstseidenfabriken mit Ausschluß von Delanese fundiert wären. Hauptverhandlungen der Gruppe der Rhein- und Seescheffelfabrikanten. Die G. B. der Rhein- und Seescheffelfabrikanten in Köln genehmigte einstimmig die L. D. Der Verlust von 200 428 M wird vorggetragen. — In der G. B. der Riederländischen Dampfseiffabrikanten in Düsseldorf wurde die übliche L. D. genehmigt und beschlossen, den Verlust von 21 702 M vorzutragen. — Desgleichen genehmigte die G. B. der Mannheimer Papierfabrikanten in Mannheim die Regularien. Auch hier wird der Verlust von 66 139 M vorggetragen.

Holländischer Außenhandel im Juni. Der Wert der niederländischen Einfuhr betrug im Monat Juni 217 Mill. fl., gegenüber 208 Mill. fl. im Monat Mai. Der Wert der Ausfuhr belief sich auf 192 Mill. fl. gegen 192 Mill. fl. im Monat Mai. Für das erste Halbjahr 1927 beträgt der Einfuhrüberschuß 200,6 Mill. fl. gegen 200,5 Mill. fl. im ersten Halbjahr 1926.

### Devisenmarkt

#### Reichsmark etwas schwächer

Nach den anhaltenden Steigerungen der letzten Tage trat nun eine Schwächung der Reichsmark ein. Der Dollar liegt von 4,2035 bis 4,2080, die übrigen Devisen entsprechend. Spanien lag wieder schwächer, gegen London 24,40 nach 24,35. Unfureich auf die unzureichende Lage infolge des Todes des Königs abgemindert.

	20. 21.	20. 21.	20. 21.
Dollar-New York	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-London	24,35/24,40	24,35/24,40	24,35/24,40
Dollar-Paris	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Berlin	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Wien	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Moskau	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Hankow	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Hongkong	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Singapur	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Batavia	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Sourabaya	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Manila	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Cebu	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Bombay	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Kalkutta	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Colombo	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Batavia	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Sourabaya	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Manila	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Cebu	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Bombay	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Kalkutta	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00
Dollar-Colombo	124,00/124,00	124,00/124,00	124,00/124,00

Die wichtigsten Devisenmärkte im Juni (Mengen in Klammern) sind: in der Gruppe der Rohstoffe und halbfertige Waren: Steinkohlen 124 Mill. (17,7), Holz 44 (5,2), Steinkohlenscheite 1,4 (2,0), Gummi und Kautschuk 1,3 (1,4), Weizen 1,0 (1,0), sonstige chemische Rohstoffe 0,9 (1,1); in der Gruppe der Fertigwaren: Maschinen 3,5 (1,8), Walzwerkzeugmaschinen und Eisenwaren 1,0 (1,8), Papier und Papierwaren 1,5 (1,1), Farben und Pigmente 1,0 (1,0), und elektrotechnische Erzeugnisse 0,8 (1,3) Mill. K. E.

Die deutsche Konjunkturumkehrung der Konjunkturumkehrung der übrigen Welt so weit voraussetzt?

Das Defizit der Handelsbilanz, das mit laufenden Schulden bezahlt wird, bedeutet nicht anders als daß wir alle, Reich, Länder, Gemeinden und Bürger über unsere Verhältnisse leben, daß wir durch eine bedeutende Vermögensverluste in den gemeinsamen Konsumgütermarkt erweitern. Die Discontopolitik ist auch ein Instrument der Wirtschaftspolitik, aber kein für sich hinreichendes und wirksames Instrument. Steuerpolitik, Zollpolitik und eine Handelspolitik, die nicht die Preise treibt, eine Verwaltungsreform, die den öffentlichen Apparat finanziell entlastet, sind mindestens von gleich entscheidender Bedeutung. Aber was stellt sich der Erkenntnis ihrer harten Notwendigkeiten in den Weg, wenn man die Gefahren der Entwicklung dagelassen?

### Berliner Metallbörsen vom 20. Juli

	19.	20.	19.	20.
Elektrische Kupfer	121,75	121,30	Elektronen in	2,14
Stahlscheitelpf.	—	—	Formen	2,14
Stahl	—	—	Zinn ausl.	—
Kupfer (B. B.)	—	—	Nährstoffe	—
(fr. Wert.)	—	—	Stahls	—
Wismut	51,70/52,50	52,50/53	Wismut	2,40/2,50
Aluminium	2,10	2,10	Stahls	0,90/1,00
			Silber für 100	77,75/78,75
				78,25/79,25

Frachtmärkte in Duisburg-Ruhrort vom 20. Juli. Das Geschäft an heutiger Börse war sehr still. Die Frachten für Berg- und Talreisen erlitten keine Änderung.



